31. Jahrgang. Donnerstag, 13. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16710.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die maroccanische Frage.

Madrid, 7. Oktober.

„Der Sultan Muley Hassan ist vergiftet und liegt im Sterben", flüsterte man am 25. September in den Bazaren von Tanger. „Die Kabylen erheben sich", hieß es von anderer Seite. „Französische Truppen haben die algerische Grenze überschritten", behaupteten wiederum andere. Die Aufregung, die diese und ähnliche ernste Gerüchte in der muselmännischen Bevölkerung erzeugten, verbreitete sich auch bald auf die europäische, die sich nur zu wohl bewußt ist, daß der Tod des Sultans vermuthlich die „occidentalische Frage" heraufbeschwören wird, welche seit Jahren als ein drohendes Gespenst am politischen Horizont gestanden und die nach der Ansicht gründlicher Kenner Maroccos vielleicht von größerer Bedeutung werden kann als die „orientalische". Alle Großmächte, und auch einige andere, die es gern sein möchten, sind direct und unmittelbar an den Geschicken Maroccos interessirt, und die Erregung, die sich, von Spanien ausgehend, der Cabinette Europas bemächtigt hat, die Aufmerksamkeit, die sie alle den Vorgängen im Nordwesten Afrikas zuwenden, ist daher nicht unbegründet. Von allgemeinstem Interesse ist es denn auch, die maroccanische Frage und die Ursachen ihres jetzigen Erscheinens am politischen Himmel Europas kurz zu erörtern.

Als Spanien im Jahre 1859 den maroccanischen Feldzug unternahm, handelte es zwar ganz ausschließlich in seinem eigenen nationalen Interesse, in gewissem Sinne spielte es aber doch auch die Rolle des Vertreters Europas, indem es die Regierung Maroccos für die zahllosen Seeräubereien bestrafte, die besonders die Riffpiraten an den Schiffen und dem Besitz mehrerer anderer Nationen geübt hatten. Spanien nutzte die durch den 1860 glücklich beendeten Feldzug erlangten Vortheile nicht aus, es begnügte sich mit einer großen Kriegsentschädigung und mit gewissen an der Westküste Maroccos gelegenen Gebieten, die es indessen bis heute noch nicht thatsächlich in Besitz genommen hat. Durch die langsam einlaufende Kriegsentschädigung, deren letzte Rate erst Ende 1885 gezahlt wurde, erlangte Spanien ein natürliches Recht auf die Beobachtung der maroccanischen Verhältnisse und auf die Erhaltung des durch den maroccanischen Krieg und den Frieden von Wad-Ras geschaffenen Zustandes. Diesen „status" zu erhalten, war der maßgebende Gesichtspunkt der Afrikapolitik Spaniens, wenngleich dieses unverhohlen sein Einspruchs- und Besitzrecht auf Marocco betonte für den Fall, daß der in Marocco bestehende politische „Zustand" eines Tages von innen her oder durch fremde Mächte angetastet und verändert würde. Trotz dieses Interesses, das es an Marocco hatte, that Spanien bis vor wenigen Jahren nichts, um seinen Einfluß daselbst zu einem gestaltenden und allmächtigen zu machen, sah vielmehr ruhig zu, wie Frankreich und England, in beständigem Wetterwerb um die Machtstellung am maroccanischen Hofe, für ihre Interessen unermüdlich arbeiteten, durch ihre Landsleute die einflußreichsten Stellen besetzen ließen und deutlich ihre Absicht bekundeten, bei ernsten Verwickelungen in Marocco unter dem Vorgeben des Schutzes ihrer Interessen dort einzugreifen.

Als nun vor wenigen Jahren das Colonisationsfieber die ganze Welt wieder erfaßte und besonders Afrika als Besitzobject von allen europäischen Mächten ins Auge gefaßt wurde, da drängte die öffentliche Meinung Spaniens die Regierung dieses Landes unaufhörlich, dieser Vertheilung Afrikas nicht müßig zuzusehen, sondern zuzugreifen und sich Maroccos zu bemächtigen. Aber bei dem Uebergewicht, das England und Frankreich dort erlangt hatten, würde eine solche That einen europäischen Krieg heraufbeschworen haben, und die spanischen Regierungen empfanden ihre Machtlosigkeit, dem von der öffentlichen Meinung ihres Landes gestellten Verlangen Folge zu leisten. Erst das jetzige Cabinet sah sich auf Grund der Anzeichen einer ernsten bevorstehenden Krisis im Innern Maroccos veranlaßt, der bisherigen Passivität zu entsagen, einerseits mit Frankreich in directe Verhandlungen einzutreten und diesem zu verstehen zu geben, daß es die Erweiterung des algerischen Gebiets bis an den Mulumafluß nicht dulden würde, andererseits aber in Italien und Portugal Verbündete für den Fall zu gewinnen, daß Frankreich seine gegebenen Versprechungen nicht hielte oder bei einer etwaigen Krisis in Marocco einfiele. Mit Italien sind in der That Abmachungen getroffen worden; Portugal scheint dagegen aus Rücksicht auf seine Beziehungen zu England keine bindenden Versprechungen geben und sich seine Actionsfreiheit wahren zu wollen.

Deutschland hatte in den siebziger Jahren wiederholentlich ein politisches Bündniß mit Spanien schließen wollen und war geneigt gewesen, seinen Einfluß zu Gunsten Spaniens in der maroccanischen Frage geltend zu machen. Das Verhalten Spaniens hat den Abschluß eines Bündnisses jedoch immer vereitelt und die Carolinenfrage führte vollends eine Entfremdung der Mächte herbei. Spanien scheint nun aber den Werth der deutschen Freundschaft anzuerkennen und sich um dieselbe durch Vermittelung Italiens zu bewerben.

Unter diesen Voraussetzungen begreift es sich leicht, daß eine Veränderung des status quo in Marocco im Augenblick eine ernste Verwickelung unter allen betheiligten und interessirten Mächten hervorrufen kann; daß ferner Spanien angesichts der immer wieder zu Tage tretenden Annexionsgelüste Frankreichs eine drohende Haltung annimmt und sich anschickt, für den Fall des Todes des Sultans die Garnisonen seiner Besitzungen in Nordafrika um das Doppelte oder Dreifache zu verstärken. Denn die spanischen „Presidios" sind in erster Linie den Angriffen der Riffkabylen ausgesetzt, die überhaupt immer sehr kriegslustig und räuberisch sind und vollends eine so wichtige Gelegenheit wie den Tod des Sultans sich nicht entgehen lassen werden, sich gegen die maroccanische Regierung zu erheben und womöglich auch die Spanier aus ihren Besitzungen zu vertreiben.

Daß aber der Tod des Sultans die „maroccanische Frage" sehr leicht heraufbeschwören kann und höchst wahrscheinlich heraufbeschwören wird, dafür liegen zahlreiche Gründe vor.

Die Thronfolge ist in Marocco fast nie ohne innere Kämpfe, ohne Bürgerkriege von statten gegangen, denn einerseits benutzten die Bewohner großer Provinzen des ausgedehnten Reiches diesen Anlaß immer, um zu versuchen, sich von den Fürsten Maroccos unabhängig zu machen, andererseits bestehen innerhalb der Familie und des Stammes der jetzt herrschenden Sultane viele Parteien, die sich gegenseitig bekämpfen und um den Thron ringen. Hinter jedem Prätendenten stehen beträchtliche kampfbereite Massen — und zur Zeit auch die eine oder die andere europäische Macht. Die Nachfolge ist ferner keine erbliche, sondern wird durch die Wahl geregelt, die sich allerdings auf die Glieder der herrschenden Dynastie beschränkt. Es ist daher keineswegs ausgemacht, daß der präsumtive Thronerbe, der Kronprinz Mohammed, der jetzt etwa 18 Jahre zählt, wirklich der Nachfolger Muley Hassans wird, da er sehr mächtige Feinde hat, besonders den Scheriff von Wassan, der sich überdies der vollen Gunst der Franzosen erfreut.

Wenn die Berber sich aber einmal erheben und den Kampf gegen einander beginnen, so ist zu befürchten, daß sie sich gleichzeitig auch — welcher Partei sie nur immer angehören mögen — gegen die Christen, d. h. die Europäer, wenden und diese zur Vertheidigung ihrer Interessen herausfordern werden. Und hier liegt hauptsächlich die große Gefahr der Krise, die der Tod des Sultans herbeiführen wird. Das Eintreten einer einzelnen Macht für ihre Sonderinteressen würde die Eifersucht aller übrigen erregen. Das Eintreten aller zum gemeinsamen Schutz der Christen und Europäer in Marocco würde die Interessen einzelner Mächte — z. B. der Franzosen oder der Engländer — schädigen und andererseits die lange gefürchtete Gefahr einer allgemeinen Erhebung der Berber und Araber in ganz Nordafrika gegen die Christen und Europäer heraufbeschwören.

Zum Schluß müssen wir der Ursachen der im jetzigen Augenblicke scheinbar drohenden Krise gedenken.

Der Sultan Muley Hassan hat in den letzten Jahren unaufhörlich mit den Intriguen seiner zahlreichen Gegner zu thun gehabt. Und es sind nicht allein politische, sondern auch private Interessen gewesen, die diesen beständigen Kampf herbeigeführt haben. Natürlich spielten in letzter Hinsicht die Haremsdamen eine Hauptrolle. Die Lieblingsgattin des jetzigen Sultans ist nämlich eine Cirkassierin, die erst seit wenigen Jahren in seinen Harem eingetreten ist und deren jetzt fünfjähriger Sohn vor allen übrigen Kindern bevorzugt wird. Diese ausgesprochene Neigung hat die Cirkassierin und ihr Kind nicht allein dem tödtlichen Haß aller übrigen Frauen ausgesetzt, sondern war auch die Ursache verschiedener Attentate gegen das Leben des Sultans selbst. Seit mehreren Jahren hält sich Muley Hassan daher auch seine „Vorkoster", Negerknaben, die jede Speise, die für ihn bestimmt ist, erst zu versuchen haben. Diese Mordversuche, denen natürlich auch die politischen Gegner und die zahlreichen Prätendenten auf den erledigten Thron nicht ferne stehen, sollen nun, Gerüchten zufolge, nicht fruchtlos gewesen sein. Man behauptet nämlich, daß dem Sultan vor längerer Zeit schon und vielleicht wiederholentlich in kleinen Dosen ein schwach wirkendes, schleichendes Gift beigebracht worden ist, das über kurz sein Ende herbeiführen muß und das in seinen Wirkungen dem Typhus ähnlich ist. Selbstverständlich ist die Richtigkeit dieses Gerüchtes nicht zu verbürgen, da in jedem Krankheitsfalle des Sultans das strengste Stillschweigen über den Charakter und den Grad seines Leidens bewahrt wird. Muley Hassan kann daher eben so gut schon seit vierzehn Tagen todt als auch wieder völlig hergestellt sein, ohne daß außer seiner allernächsten Umgebung irgend jemand über den wahren Sachverhalt unterrichtet ist. So ist es denn auch begreiflich, daß von Anfang, nämlich von dem Augenblick an, als der Sultan nicht, seiner Gewohnheit gemäß, am Freitag in der Moschee erschien, die widersprechendsten Gerüchte über sein Leiden und seinen Zustand verbreitet wurden. Möglicherweise ist an allen diesen ernsten Gerüchten überhaupt nichts wahres und Muley Hassan befindet sich, wie die neuesten, ziemlich verbürgten Nachrichten melden, auf dem Wege der Besserung.

Im Interesse des Friedens wollen wir wünschen, daß dem so sei und daß das Schreckgespenst der occidentalischen oder maroccanischen Frage wieder gebannt würde. Gustav Diercks.

Deutschland.

Der Getreidezollbewegung

hat neuerdings die „Conf. Corresp." eine ganz neue Seite abgewonnen. Unter dem Vorwande, vor einer „Arbeiterschutzpolitik um jeden Preis" zu warnen, giebt die „Conf. Corresp." ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß man sich so sehr um die Verbesserung des Looses des Industriearbeiters bemühe, der jetzt schon besser gestellt sei, als der kleine Handwerker und der kleine Beamte. Wenn das so weiter gehe, so werde schließlich das platte Land ganz der Arbeitskräfte entbehren. Was vor allem Noth thue, sei eine Besserung der Lage der landwirthschaftlichen — Arbeiter, und dazu sei es nothwendig, dem Landmann bessere Preise für seine Erzeugnisse zu verschaffen. Also hohe Getreidezölle sind dringlicher als Arbeiterschutzmaßregeln. Zwar bemühen sich einige andere gouvernementale Blätter, Gründe gegen die Zollerhöhung geltend zu machen; aber darauf ist wohl nicht viel zu geben. Auf alle Fälle ist es bemerkenswerth, daß die „Nordd. Allg. Ztg.", wenn sie auf dieses Thema eingeht, sich unbedenklich auf die Seite der Erhöhung der Getreidezölle stellt, indem sie der Behauptung widerspricht, daß eine Erhöhung der Getreidezölle doppelt ungerechtfertigt sei, weil eine Einschränkung in der Verwendung der Kartoffel als menschliches Nahrungsmittel infolge der weniger guten Ernte zu erwarten sei. Auffälliger Weise übrigens sind die neuesten vom „Staatsanzeiger" veröffentlichten Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte dazu angethan, die Annahme eines geringeren Ertrages der Kartoffelernte als nicht ganz unberechtigt erscheinen zu lassen.

Bezüglich der agrarischen Petitionen und der Stellung der Regierung zu denselben schreibt unser Berliner △-Correspondent:

„Die Petitionen für höhere Getreidezölle werden vielleicht die höchste Zahl, welche in einer Angelegenheit bis jetzt an den Reichstag gelangt ist, noch übersteigen. Allerdings ist ein ganz großartiger Apparat bereits in Bewegung gesetzt. Bezüglich des Erfolges dieser Agitation bleibt alles davon abhängig, wie sich die Regierung zu der Frage stellt. Heute wird glaubwürdig versichert, die Regierung, welche in der letzten Zeit die Frage bei Seite gelegt zu haben schien, zeige sich seit kurzem der Frage geneigter und würde unter solchen Umständen sich gern auf die Petitionen stützen."

Daran haben wir nie gezweifelt. Die Frage, ob die Regierung selbst eine entsprechende Vorlage bringen wird, — eine Frage, die ein anderer, sonst wohl informirter Correspondent, eine entsprechende Meldung der „Hamb. Nachr." dementirend, in einem an uns gerichteten Telegramm allerdings verneint, — ist somit schließlich nur von untergeordneter Bedeutung. Ihre Freunde im Parlamente werden ihr dann schon die Initiative abnehmen. Es bleibt daher unter allen Umständen dabei, daß man mit der Eventualität der Getreidezollerhöhung in nächster Session zu rechnen hat; es bleibt infolge dessen auch die Mahnung am Platze, endlich sich zu lauteren Protestrufen aufzuraffen, als bisher geschehen ist.

---

* **Berlin, 12. Oktober. Prinz Wilhelm wird,** wie der „B. B.-C." in Bestätigung schon gebrachter Andeutungen mittheilt, im kommenden Winter mehr als es bisher der Fall sein konnte, in den Vordergrund treten, da er dem Kaiser die Last der Repräsentationspflichten erleichtern wird. Die Aerzte haben den Kaiser gebeten, sich im kommenden Winter zu schonen. Wo die Anwesenheit des Kaisers somit nicht absolut nothwendig sein wird, dort werden wir den Prinzen Wilhelm im kommenden Winter die Spitze des Reiches repräsentiren sehen.

A **Berlin,** 12. Oktbr. Aus dem officiellen Berichte über den **socialdemokratischen Parteitag** ist mitgetheilt worden, daß daselbst den früheren Abgeordneten **Viereck und Geiser** nicht bloß ein scharfer Tadel zu Theil wurde, weil sie der an sie ergangenen Aufforderung zur Unterzeichnung der Einberufung des Parteitages nicht nachgekommen wären, sondern daß man sie auch für unwürdig erklärte, fortan innerhalb der Partei eine Vertrauensstellung einzunehmen. Es kommt das beinahe einer Ausstoßung aus dee Partei gleich. Der Beschluß gewinnt durch den Umstand eine ganz besondere Bedeutung, daß die beiden in die Acht erklärten Männer an der Spitze größerer Preßunternehmungen politischer und belletristischer Richtung stehen. Bei der bekannten strammen Disciplin in der socialdemokratischen Partei ist anzunehmen, daß die Gesinnungsgenossen im Reiche, in Consequenz des in St. Gallen gefällten Urtheils, sich von Viereck und Geiser lossagen und den von denselben herausgegebenen periodischen und anderen Schriften ihre Unterstützung versagen werden. Es würde das eine gewisse Umwälzung auf dem Gebiete der socialistischen Presse in Deutschland zur Folge haben. Man darf auf den weiteren Verlauf der Dinge gespannt sein. Zunächst dürften die beiden Gemaßregelten eine Art Rechtfertigung ihres Verhaltens (Verweigerung der Unterschrift unter der Einladung zum Parteicongreß) versuchen. Viereck galt seit langer Zeit als „gemäßigt", ohne

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

11] Von H. Palmé-Paysen.

Lothar war jenes Abends äußerlich gelassen, im Gemüthe hocherregt heimgekehrt. Hatte ihm ein Gott dieses Mädchen, diese Thusnelde — jetzt kannte er ja ihren Namen — in den Weg geführt, um ihn mit seinen durchdachten, so ernst geprüften, viele Jahre festgehaltenen Vorsätzen in Conflict zu bringen, um in sein stilles, von der Außenwelt abgeschlossenes Leben einen Sturmbrand zu werfen, vor dem er gefeit zu sein glaubte, nachdem er seinem Lebensfrühling die Tribute an getäuschtem Vertrauen, verletzter Ehre, zu Tode verwundeter Liebe gebracht, einer Liebe, die ihn einst mit einer, wie er glaubte, ewig währenden Verachtung für die Frauen erfüllt, einer Liebe, die ihn zu einer unvergeßlichen, fürchterlichen That getrieben, ihn nahe an Grabesrand gebracht, und die doch so unwerth eines Grames gewesen war. Seit fünf Jahren wußte er jeden Frauenverkehr zu meiden. Nun plötzlich hatte ein Mädchen Schutz an seiner Brust gefunden, Lebensrettung durch seine Arme. O, daß es eben die sein mußte, deren Bild vor seiner Seele schwebte wie eine sanfte Madonna, zu der man gern aufblickt und dabei Ruhe und Trost für stürmische Gedanken und Gefühle findet.

Lothar vergegenwärtigte sich immer wieder mit einer Empfindung schmerzlicher Wonne den Augenblick, wo er Thusnelde aus der Todesangst erlösen, sie einige kurze Minuten umfangen durfte.

Die Natur machte ihre Rechte geltend, das noch jugendliche Blut, dem eine sophistische Philosophie absolut Kraft und Feuer absprechen wollte, pulsirte seit jener Stunde rascher und heißer in den Adern, und die gewaltsam niedergedrückte Sehnsucht nach Lebens- und Liebesglück hob den gebeugten Nacken, um den Kampf mit einer unnatürlichen Resignation aufzunehmen, die ihr als künstlich errichtete Schranke so lange schon den Weg zu einem hellen Lebensziel verlegt. Er, der sich mit seinem Lebensschicksal allmählich ausgesöhnt glaubte, fühlte plötzlich Wünsche und Hoffnungen in seinem Innern aufsteigen, die ihn unruhig und unzufrieden mit sich machten, ihn die Einsamkeit, die der Menschen Gedanken so sehr ins Weite führt, traurig, ja plötzlich schwer erträglich erscheinen ließen.

Er durchwachte eine ganze Nacht und vermochte mehrere Tage nicht zu arbeiten. Wenn die Mittagsstunde nahte, verließ er seine Wohnung, drang aber nicht wie sonst tief in den Wald hinein, um auf dem von ihm gepachteten Gebiete seiner Jagdlust nachzugehen — der einzige Zeitvertreib, den er herübergenommen hatte aus einem Leben, das für sein Erinnern todt sein sollte —, sondern hielt sich unweit seines Hauses zwischen Busch und Farren auf, statt nach einem Wild, nach einer hellen Frauengestalt spähend; nur deshalb, wie er sich einredete, um sich überzeugen zu können, daß es ihr wohl gehe, daß sie keinen Schaden genommen. In den Nachmittagsstunden machte er es ebenso. Einmal mußte sie ja kommen, daran zweifelte er nicht. Auf dieses eine mal wartete er.

Und sie kam.

Er sah sie langsam daherschreiten, heute anders wie sonst, meinte er. Sie trug keinen Schirm, keine Hängematte, wie damals, als er sie im Schlummer einige flüchtige Secunden betrachten durfte; ihre Arme hingen wie müde an den Seiten, ihr Kopf neigte ein wenig nach vorn. Die Züge, das feine Mienenspiel, das ihn so wunderbar anzog, konnte er nicht entziffern, er stand zu weit ab vom Wege. Natürlich ging sie auf sein Haus zu, oder doch nicht? Aufmerksam blickte er hin. Sie ging vorbei — nein, kehrte um und bog nun hinein. Wie zerstreut, wie gedankenverloren mußte sie sein.

Er konnte noch deutlich sehen, wie sie den kleinen Vorgarten durchschritt, die Hausthür öffnete und dahinter verschwand. O, wenn sie wüßte!

Weder der Hund bellte, noch kam er Thusnelde, wie damals, entgegengesprungen, auch der Mulatte ließ sich nicht blicken. Der hatte die junge „Miß" kommen sehen und war schnell in den Garten geeilt, um die Rosen zu pflücken, wie ihm sein Herr befohlen. Er mochte glauben, noch vor ihrem Eintritt damit fertig zu werden.

In der Küche gab es freilich noch ein menschliches Wesen, eine alte, um die Mittagsstunde immer müde Frau, die hier in dem stillen Waldhause für die Lebensbedürfnisse ihres Herrn zu sorgen hatte, jetzt aber schlief und Thusneldes Pochen an der einen oder anderen Thür nicht hörte. So öffnete das junge Mädchen denn eine derselben, eben diejenige, welche in Lothar's täglich bewohntes Zimmer führte, das nach dem Garten hinaus ging. Sie erstaunte etwas über die ihr hier unerwartet entgegentretende städtische, gediegene Einrichtung, die in ihr die Idee erweckte, der Wirth habe sich zum Zwecke der Vermiethung einige Zimmer geschmackvoll und reich eingerichtet.

„Guten Tag!" rief sie mit ihrer klaren Stimme, um dadurch ihre Anwesenheit kund zu thun, trat ein, ohne die Thür wieder zu schließen, setzte sich, vom Gehen ermüdet, an das geöffnete Fenster und blickte umher. Weidmannsbilder, Hirschgeweihe schmückten die Wände, an denen ringsum moderne eichengeschnitzte Möbel standen, dem Fenster gegenüber ein Sopha, geradlehnige Stühle daneben, in der Mitte des Zimmers, unter einer hängenden großen Kuppellampe mit grünem Schirm ein Tisch ohne Decke, mit verschiedenen Büchern bedeckt. Hier und da auf dem Fußboden breiteten sich Teppiche aus, Fuchspelze und ein riesiges Leopardenfell vor dem Schreibtisch, der zwischen den Fenstern stand und Bücher in Menge zeigte, sonst nur die Rüstzeuge der Gelehrsamkeit, Dintenfaß, Stifte, Papiere und Federhalter, von denen einer in einem Bürstennäpfchen steckte. Rauchutensilien waren nicht zu erblicken, auch herrschte hier kein anderer Duft als der des nahen Waldes und der Rosen aus dem Garten. Der Thür gegenüber nahm ein großer Gewehrschrank den Raum ein, über dem eine ausgestopfte Eule mit mächtigen, weit ausgebreiteten Flügeln schwebte; hinter den Glasfenstern des Schrankes sah man die verschiedenartigsten Waffen, kostbare Gewehre mit ausgelegten Griffen, Degen, Säbel, kleine und große Jagdflinten. Der Schrank war verschlossen, der Schlüssel abgezogen.

Eine einzige, kleine Waffe, ein Revolver, befand sich außer Verschluß, er hing wie verloren auf der glatten, leeren Wandfläche über dem Schreibtisch, wodurch er sogleich ins Auge fiel. Schwerwollene dunkle Gardinen gaben dem Zimmer etwas düsteres.

Nirgends sah man einen Zierrath, eine Nippessache, auch keinen Spiegel, alles erschien dort massiv, solide, wie Männer es lieben.

Es giebt seltsame Gedankenverkettungen. Oft ist es der Anblick eines nur geringfügigen Gegenstandes, der uns eine ganze Situation, ein Erlebniß mit allen Einzelheiten so plötzlich, so lebhaft ins Gedächtniß ruft, als wäre es ein Geschehniß des gestrigen Tages, während in Wirklichkeit Jahre dazwischen liegen. In der Minute, die Thusnelde hier saß und ihre Augen ohne Interesse über die Gegenstände des Zimmers hinweggleiten ließ, überkam sie plötzlich ein Gefühl, das ihr sagte: Hier bist du schon einmal gewesen, diese Umgebung mußt du kennen, diese Zimmerausstattung hast du schon einmal gesehen, jenen Tisch mit der großen Lampe darüber, jene ausgestopfte Eule, die sich dort wie lebend im Luftzug hin- und herbewegt, diesen großen Gewehrschrank — wo aber, da es hier nicht sein konnte, wo? in welcher Stadt, in welchem Hause?

In dem Augenblicke, wo sie sich diese Frage vorlegte und mit dem Blick des Erkennens und Erinnerns ihr Auge auf den Gegenständen haften ließ, erwachte das schlummernde Gedächtniß. Dem Erdboden schienen Menschen zu entsteigen, ernste, dunkle Männer, die eine dahingestreckte, leblose Männergestalt umstanden, auf deren aufgedeckte:

jedoch zu den „unsicheren Cantonisten“ gezählt zu werden. Von Geiser, dem Schwiegersohn Liebknechts, ist bisher absolut nichts bekannt geworden, was zu der Annahme hätte führen können, daß er nicht mit ganzem Herzen der Partei angehörte. Ein eigenthümliches Spiel des Zufalls ist es, daß er in demselben Moment, wo er seitens der Parteileitung in den Bann gethan wird, in einen demnächst in Breslau zur Entscheidung gelangenden Geheimbundprozeß verwickelt ist, also auf dem besten Wege sich befindet, die Märtyrerkrone zu erlangen.

* **[An der Einberufung des Reichstags im November]** zweifelt jetzt niemand mehr. Auch der „Hamb. Corresp.“, der früher für die Einberufung des Reichstags zum Januar eintrat, schreibt jetzt: „Wenn entgegengesetzte Mittheilungen verbreitet wurden, so spiegelten dieselben wohl mehr besondere Wünsche als thatsächliche Verhältnisse wieder. Man sieht in Regierungskreisen offenbar die Berufung des Reichstags zum November und den Zusammentritt des preußischen Landtags zum Januar als die regelmäßige, dauernd festzuhaltende Ordnung der parlamentarischen Thätigkeit an.“

* **[Die zehn türkischen Offiziere]**, welche vor mehr als drei Jahren in der preußischen Armee angestellt wurden, um unseren Militärdienst genau kennen zu lernen, sind nunmehr aus ihrer Stellung à la suite der Armee wieder ausgetreten und haben den Abschied erhalten, um als Instructeure zur türkischen Armee, in der sie vorher schon den Rang theilweise von Hauptleuten, sogar von Majoren bekleidet hatten, zurückzugehen. In der preußischen Armee wurden sie sämmtlich als Secondelieutenants angestellt, 4 von ihnen waren aber bereits im vorigen und 3 im laufenden Jahre zu Premierlieutenants befördert; den drei letzten ist nunmehr bei ihrem Ausscheiden auch der Charakter als Premierlieutenant verliehen. Je 3 waren bei Regimentern der Infanterie, der Cavallerie und der Feldartillerie und 1 beim Garde-Pionier-Bataillon zur Dienstleistung commandirt.

* **[Krupp hat gesiegt]**, in Belgien nämlich, bei der Vergebung der neuen Kanonenlieferungen. Das ministerielle „Brüsseler Journal“ erklärt gegenüber den eine Vergebung der Lieferung an französische oder belgische Werke verlangenden Blättern, die Kammern hätten die Gelder für Militärzwecke, nicht zur Errichtung nationaler Werke oder im Interesse der Lütticher Industrie, sondern zur ernsthaften Vertheidigung des Landes bewilligt. Die Kanonen müßten also da genommen werden, wo sie am besten und bewährtesten seien, also bei Krupp. Handelte die Regierung anders, so wäre sie strafbar. Ueber die de Bangeschen Kanonen urtheilt das Regierungsblatt nicht günstig und betont, daß jene große Bangesche Kanone, die auf der Antwerpener Ausstellung so bewundert worden, schon bei dem ersten Schießversuche in Calais zersprungen sei. Die französische Presse wird jetzt ihrem Zorne doppelt Luft machen.

* **[Deutscher „Conflict“ in Spanien.]** Französische Blätter enthalten ein Telegramm aus Murcia vom 9. Oktober, wonach das dort erscheinende Blatt „Las Provincias de Levante“ meldet, ein **deutsches Kriegsschiff** sei in den Hafen von Cartagena eingelaufen, ohne die üblichen Salutschüsse abzugeben; darauf habe ein **Kanonenschuß** von der Festung ihm den Hauptmast zerschmettert. Cartagena sei in Vertheidigungszustand gesetzt worden. — Also schon kriegerische Maßregeln! Das würde in Frankreich allerdings mit außerordentlichem Wohlgefallen aufgenommen werden; aber die Sache wird ganz gewiß alsbald eine sehr einfache Aufklärung finden.

* **[Actenstücke zur Handelspolitik des Reichskanzlers.]** Der „B. B.-C.“ schreibt: Eine Publication, die einiges Aufsehen machen wird, ist zu erwarten. Demnächst erscheint eine Sammlung amtlicher Actenstücke, welche bestimmt ist, die wechselvolle Handelspolitik des Fürsten Bismarck vom Beginn seines Eingreifens in dieses Gebiet bis auf den heutigen Tag darzulegen.

* **[Concessionspflichtige Betriebe.]** Schon vor einiger Zeit verlautete, daß eine neue Reihe von Betrieben der Liste der der Concessionspflicht unterliegenden gewerblichen Anlagen hinzugefügt werden sollte und dem Reichstage eine darauf bezügliche Vorlage in der bevorstehenden Session zugehen würde. Für welche Betriebe die Concessionspflicht gegenwärtig geplant wird, ergiebt sich, schreibt die „Magd. Ztg.“, aus den Verhandlungen der Gewerbekammer für Liegnitz, welche in ihrer jüngsten Sitzung ein Gutachten darüber abgegeben hat; es soll hiernach die Anlegung von Zuckerfabriken, Kartoffelstärkefabriken, Papierfabriken aller Art, Färbereien, Walkereien und Holzstofffabriken von der vorgängigen, in den preußischen Kreisordnungsprovinzen von den Stadt- und Kreisausschüssen zu ertheilenden Genehmigung abhängig gemacht werden. Die Gewerbekammer in Liegnitz hat sich für die Ausdehnung der Concessionspflicht auf die genannten Betriebe erklärt, weil sie darin einen Nachtheil für die weitere Entwickelung der betroffenen Industriezweige nicht erblicken kann. Voraussichtlich wird die Frage in der nächsten Zeit auch die übrigen Gewerbekammern beschäftigen.

V **Kiel**, 11. Oktober. Eine Blättermeldung spricht von der Entsendung eines deutschen **Kriegsschiffes** zum Schutz der Deutschen in **Marocco**. In Marinekreisen ist hiervon nichts bekannt. Das deutsche Schulgeschwader befindet sich auf dem Wege nach dem Mittelmeer, soll Tanger zwar bestimmungsgemäß erst Anfang Dezember anlaufen, kann aber jeden Tag Ordre erhalten, früher dorthin zu gehen; die Entsendung eines anderen Kriegsschiffes ist mithin sehr unwahrscheinlich.

Von Seiten der Staatsregierung wird die **Anlage eines Seehafens an der Westküste von Schleswig** geplant. An der Küste von Jargstedt und Emmerleff haben unter Leitung des Geheimraths Bänsch aus Berlin und mehrerer Wasserbau-Inspectoren Vermessungen des Wasserstandes stattgefunden, deren Resultat als günstig bezeichnet wird, dagegen soll eine gleichzeitig vorgenommene Untersuchung des Fahrwassers bei Dagebull zu keinem günstigen Ergebniß geführt haben.

In der verflossenen Nacht wurde nach dreitägigen Verhandlungen vor der hiesigen Strafkammer ein **Sensationsprozeß** wider den Justizrath Paulsen und Genossen wegen Betrugs, Untreue, Unterschlagung 2c zu Ende geführt. Justizrath Paulsen, ein 69 Jahre alter, viel beschäftigter Rechtsanwalt hierselbst, wurde wegen der angeführten Vergehen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt; gegen seinen früheren Bureauvorsteher Schneck wurde auf ein Jahr Zusatzstrafe erkannt. Schneck verbüßt gegenwärtig eine zweijährige Gefängnißstrafe wegen Wechselfälschung. Er war 1885 nach Amerika entflohen und wurde dort verhaftet. Der Justizrath und sein Gehilfe haben mehrere hunderttausend Mark veruntreut und unterschlagen.

Spanien.

* **[Die Lage auf den Karolinen.]** Nach einer in London eingetroffenen Meldung aus Shanghai sind bedeutende spanische Streitkräfte nach den Karolinen-Inseln abgesandt worden zur Bestrafung der Eingeborenen, welche den Gouverneur und die Garnison von Ponape ermordet haben. Die amerikanische Corvette „Essex“ begiebt sich ebenfalls dorthin, um die protestantischen Missionäre zu schützen. Die Lage der Dinge auf den Inseln wird für ernst gehalten.

Rußland.

Petersburg, 11. Okt. Der „Now. Wr.“ zufolge soll der Salzzoll erhöht werden, und zwar für dasjenige Salz, welches durch die Häfen der Ostsee und des Weißen Meeres oder an der westlichen Grenze eingeführt wird.

Petersburg, 8. Oktober. **[Zur Judenfrage.]** Auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern wird in Odessa durch die Handelsdelegation eine Liste aller auswärtigen jüdischen Commis, die in den Handelshäusern Odessa's arbeiten, aufgestellt. Ihre Ausweisung soll unverzüglich erfolgen. Einige Principale kaufen für ihre langjährigen Commis Patente erster Gilde aus, um auf diesem Wege ihnen das weitere Verbleiben zu ermöglichen. — Die Odessaer Universitätsbehörde hat auf die Petition eines nicht aufgenommenen jüdischen Candidaten geantwortet, daß Juden als „Hospitanten“ nur dann zugelassen werden können, wenn auf einen jüdischen Hospitanten 10 christliche kommen. — In Moskau wurden jüdische Pharmaceuten von der Universität gänzlich ausgeschlossen. Die Abgewiesenen haben an den Cultusminister appellirt.

Wien, 11. Okt. Auf Veranlassung der russischen Regierung wurde heute ein mit der Westbahn aus Paris anlangender Nihilist, Namens Leo Jussewitsch, **verhaftet**. Es wurden bei ihm zwei falsche Pässe und Beglaubigungsschreiben Lawrows, des Chefs der russischen Revolutionäre in Paris, vorgefunden. Das Reiseziel soll **Kopenhagen** gewesen sein. Seine vor zwei Jahren angelangte, in einem Vororthotel einlogirte Frau wurde heute vernommen, dieselbe gab an, ihr Mann sei Ingenieur, während Jussewitsch selbst bemüht ist, als ungebildeter Proletarier zu erscheinen. Die Auslieferungs-Verhandlungen sind im Zuge.

Persien.

* **Aus Teheran** vom 11. Oktbr. wird dem Reuterschen Bureau telegraphirt: Von der aus 16 Personen bestehenden Begleitung **Ejub Khans**, welche nach der Vertreibung aus dem afghanischen Gebiete nach verschiedenen Richtungen geflohen war, sind einige gefangen worden, während andere sich den persischen Behörden stellten; acht von ihnen sind bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Der hier eingetroffene Bruder einer Frau Ejub Khans, welcher sich in der Begleitung desselben befand, sich jedoch von dieser trennte, erklärte, Ejub Khan litte an Wassermangel; er glaube, derselbe sei bereits **in der Wüste umgekommen**. Hier dagegen herrscht die Ansicht, Ejub Khan befände sich noch in einem Versteck auf persischem Gebiete, bisher sei die Expedition Ejub Khans als vollständig mißlungen anzusehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Baden-Baden, 12. Oktbr. Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge vom Chef des Militär-Cabinets und von dem Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow entgegen. Mittags um 1 Uhr stattete er einen Besuch auf dem großherzoglichen Schlosse ab und machte später eine Spazierfahrt. Zum Diner war u. a. der Graf v. Vitzthum geladen. Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen wird der Kaiser am 19. Oktober von Baden-Baden abreisen und am 20. in Berlin eintreffen.

Berlin, 12. Oktober. Officiös wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet: „Mit Bestimmtheit ist eine Vorlage wegen **Erhöhung der Kornzölle** zu erwarten; es ist gerade mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit einer baldigen Erhöhung, von welcher die Regierung überzeugt ist, der weitere Aufschub der Zusammenberufung des Reichstages unterlassen worden. Daß die Lage der Landwirthschaft und die niedrigen Kornpreise das eigentliche Motiv für jenes Project bilden, ist bekannt. Das hat bereits auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums der Minister für Landwirthschaft im Mai im Abgeordnetenhause erklärt. Wenn damals der Antrag nicht sofort dem Reichstage vorgelegt wurde, so waren hierfür nicht wohl — wie vielfach angenommen wurde — innere Gründe entscheidend. Es entsprach vielmehr wohl auch den damaligen internationalen politischen Beziehungen, von der Maßregel Abstand zu nehmen, welche von russischer Seite möglichst ungünstig ausgebeutet worden wäre. Solche Rücksichten auf die Stimmung in Rußland brauchen wir aber jetzt nicht mehr zu nehmen, nachdem die russische Zollpolitik die Einfuhr deutscher Fabrikate in so hohem Maße erschwert hat, daß die Kornzollerhöhung nur als ein gelindes Aequivalent hierfür erscheinen kann. (Vergl. die Bemerkung eines unserer Correspondenten hierzu vorne unter Deutschland.)“

— Der **Minister v. Puttkamer**, welcher, wie gemeldet, nach Groß Planth gereist ist, wird spätestens am Freitag hierher zurückkehren.

— Wie aus **Rom** berichtet wird, wird in dortigen publicistischen Kreisen die Frage wegen der Ernennung eines Ministers des Aeußern wieder lebhaft erörtert. Man will die Berufung der Botschafter Grafen Corti und Nigra nach Monza mit der Erledigung dieser Frage in Zusammenhang bringen. Graf Nigra soll mit Crispi in Mailand zusammengetroffen sein, und es wird auch davon gesprochen, daß für den Fall, daß Nigra das Portefeuille des Aeußern übernehmen sollte und hierdurch der italienische Botschafterposten in Wien frei würde, Graf Robilant auf diesen Posten wieder zurückkehren dürfte.

Bremen, 12. Okt. Die Bark „**Hoffnung**“ aus Danzig ist im Canal von dem englischen Dampfer „Essequibo“ in den Grund gebohrt worden. 4 Matrosen sind ertrunken, der Capitän Gerlach und der Rest der Mannschaft in Havre gelandet.

— Der Reichs-Postdampfer „**Preußen**“, durch dessen Festlaufen die gestern gemeldete Sperrung im Suezcanal herbeigeführt wurde, kam unbeschädigt wieder los und ist nach Aden weitergegangen.

Wien, 12. Okt. Die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Ministers **Koloman Tisza** wird dementirt; es liegt eine Verwechselung mit dem früheren Minister Ghyzy vor.

Kopenhagen, 12. Okt. Die Abreise des Zaren wird wahrscheinlich erst am 18. Oktober erfolgen. Ein Convoi-Kriegsdampfer ist von Kronstadt hierher unterwegs.

Paris. 12. Okt. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Der Großfürst Nikolaus, welcher wegen des bekannten Toastes nach Rußland zurückberufen ist, soll heute von Paris abreisen. Der „Figaro“ hält trotz des Dementis der russischen Botschaft den Wortlaut des Toastes aufrecht.

Paris, 12. Oktober. Das „Journal des Debats“ sagt, Frankreich strebe keineswegs nach der Besitznahme von Marocco; da aber andere Mächte Kriegsschiffe nach Tanger entsendeten, müßten Frankreich und Spanien, die allein ein directes und bestimmtes Interesse an Marocco hätten, sich mit einander verständigen, um zu verhindern, daß Marocco ein zweites Bulgarien werde.

London, 12. Oktober. Einer Depesche des Reuter'schen Bureau's aus Kabul zufolge sind dreihundert russische Unterthanen unter Olyed Jakub Ali in Herat eingezogen. Dieselben behaupteten Kaufleute zu sein. Der Gouverneur von Herat berichtete darüber an den Emir, welcher ihn an den russischen Gouverneur von Murghab wies. Die Antwort des letzteren ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Zum Ordensschacher-Skandal.

Das Organ des Herrn Rochefort, der „Intransigeant“, erklärt, daß er schon seit 2 Jahren gegen den Schacher mit Ehrenlegionskreuzen geeifert und einzelne Fälle angeführt, die man aber als Verleumdung todtgeschwiegen habe. Noch mehr: „Man hat den General Caffarel eingesteckt. Gut! Nun weiß alle Welt, daß das, was unter dem Schutze des Kriegsministeriums geschah, auch in allen anderen Ministerien geschieht und ebenso anderwärts, nämlich im Elysé selbst, das ein Kaufladen geworden, wo die Waare zu mehr oder weniger hohem Preise je nach dem Vermögen des Bewerbers bezahlt wurde.“ Kann Rochefort das beweisen, wenn er darüber zur Verantwortung gezogen werden sollte? Und wird man ihn zur Verantwortung ziehen? Rochefort geht so weit, zu schreiben: „Stellen Sie sich diesen Schwiegervater vor, der seinem Schwiegersohne behilflich ist, sich zu bereichern, indem er mit eigener Hand das Staatssiegel auf ein Pergament drückt, das nicht dem Verdienste, sondern der Freigebigkeit des Abnehmers bewilligt wurde.“ Der Orden der Ehrenlegion hat allerdings durch diese Vorgänge an Ansehen nicht gewonnen; merkwürdiger Weise bemühen sich jetzt die Blätter, zu beweisen, daß die Ehre der Armee dabei nicht gelitten habe. Das „Journal des Débats“ zeichnet sich dabei aus und „Siècle“ ruft der Armee sogar zu, sie brauche unter diesem Hiebe den Kopf nicht hängen zu lassen; sie sei nicht für die Schuld eines einzelnen verantwortlich. Aehnlich „Justice“, „Mot d'Ordre“ 2c. „La Paix“ tröstet die Armee damit, daß die Vertheilung der Ehrenlegionskreuze an Militärs an strenge Formeln gebunden sei; es sei daher sicher, daß General Caffarel Ordenskreuze nur an Civilisten verkauft habe. Die „France“, die Caffarel als Boulangisten möglichst rein zu waschen sucht, führt an, es gebe in Paris mehrere Geschäfte, die in Decorationen machten; sie führt sogar ein Rundschreiben an, worin ein Geschäft von Brüssel aus anzeigt, es fordere erst Zahlung, wenn das Geschäft gelungen sei. Auch nicht übel!

Das Gericht, welches zunächst über Caffarels Würdigkeit, in der Armee zu verbleiben, aburtheilen wird, hat sich constituirt und wird von Saussier präsidirt.

Ferner wird uns telegraphirt:

Paris, 12. Okt. Die „République française“ sagt, unter den bei Caffarel beschlagnahmten Papieren habe sich auch ein Resumé des Mobilisirungsplanes befunden, so wie der „Figaro“ denselben veröffentlicht hat. Infolge der beim General d'Andlau vorgenommenen Haussuchung sei eine Anzahl verschiedener Schriftstücke, besonders Agenden und Register beschlagnahmt, in welchen die für den Handel mit Ordenszeichen gezahlten Summen erwähnt werden. Das Gericht habe darauf die Verhaftung d'Andlaus angeordnet; derselbe sei bekanntlich in seine Wohnung nicht zurückgekehrt. Der „Gaulois“ meint, d'Andlau habe sich nach Brüssel begeben.

Zur Affäre Caffarel wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: General d'Andlau ist nach seiner Wohnung nicht zurückgekehrt. Ein Gerücht besagt, er sei nach seinem Schloß bei Liancourt gegangen und habe sich dort getödtet. Nach anderen sei er ins Ausland entflohen. Seine Frau und zwei Töchter beschworen ihn vorgestern auf Knieen, zu gestehen, ob er sich etwas vorzuwerfen habe. Er verneinte kategorisch. Ein Verwandter d'Andlaus, der bei der Haussuchung zugegen war und Einblick in die beschlagnahmten Papiere erhielt, erklärte, daß er hiernach, wenn d'Andlau sich noch nicht erschossen habe, ihm dazu rathen würde. Ausschließlich mit d'Andlau arbeitete die verhaftete, 1835 geborene Gräfin Despreaux de Saint Sauveur, die Frau eines sehr geachteten 65jährigen Edelmannes, den sie erst vor 18 Monaten geheirathet hat. Derselbe ist vor Schmerz wahnsinnig geworden und aus seiner Wohnung verschwunden. Die Madame Despreaux, eine geborene Blanche Costard und ehemalige große Pariser Schönheit, ist bereits compromittirt in dem Graf Daru'schen Bericht über die Kriegslieferungen von 1870.

Die „Voss. Z.“ berichtet: General d'Andlau schacherte mit Hilfe der gleichfalls verhafteten Frau Rattazzi, die übrigens mit der Wittwe des italienischen Staatsmannes nur den Namen gemein hat. Ein Kaufmann Renaud soll d'Andlau 10 000 Fr. übergeben haben als Vorschuß auf eine Ordensverleihung; als die Verleihung nicht erfolgte, erhielt er sein Geld nur mit großer Mühe zurück. Ein anderer Kaufmann Blanc zahlte 40 000 Fr., erhielt aber weder einen Orden noch das Geld zurück.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit General Boulanger, die mit einer offenbaren Auflehnung gegen seinen Vorgesetzten, den Kriegsminister Ferron, gleichbedeutend ist. Boulanger erklärte, daß die Untersuchung gegen Caffarel nur eingeleitet sei, um ihn zu treffen. Ferron habe geradezu in einer Privatunterredung ausgesprochen, daß Boulanger um jeden Preis in die Sache verwickelt werden müsse, um die Volksthümlichkeit des Generals zu vernichten; er kenne viele Schwindeleien, wolle aber darüber nichts sagen, was ihn aber nicht hindert, wiederholt und deutlich auf Wilson anzuspielen. Boulanger behauptet weiter, daß seine Depeschen nicht ankämen und seine Briefe erbrochen würden. Er erwarte ruhig eine Untersuchung, die ihn rechtfertigen werde; aber er wiederhole und betone, daß die ganze Untersuchung thatsächlich nur gegen ihn gerichtet sei. Die „Republique francaise“ verlangt die Bestrafung Boulangers wegen dessen Disciplinlosigkeit, da man in keiner spanisch-amerikanischen Republik lebe. — Nach französischen Blättern ist man in den Provinzen über die Vorgänge sehr deprimirt und die durch die Probemobilmachung gewonnene Zuversicht stark erschüttert.

Danzig, 13. Oktober.

* **[Zum Giro-Verkehr.]** In einer Reihe größerer Städte — zu der, so weit uns bekannt, Danzig bis jetzt noch nicht gehört, in der es hoffentlich aber nicht mehr lange fehlen wird — ist seit mehreren Jahren seitens der Postverwaltung die Einrichtung getroffen worden, daß bei gewissen Girokunden der Reichsbank die Beträge der für sie eingehenden Postanweisungen ihnen nicht baar ausgezahlt, sondern von der Postverwaltung an die Reichsbank abgeliefert und von dieser den Betreffenden in ihren Girocontos gut geschrieben werden. Die Vortheile, welche aus dieser Einrichtung für die Betheiligten sich ergeben, bestehen im wesentlichen darin, daß die Empfänger der Postanweisungen nicht mehr genöthigt sind, die eingegangenen Beträge in kleinen, baaren Summen entgegenzunehmen und darüber auf jeder einzelnen Postanweisung Quittung zu leisten. Das Verfahren macht eine solche Quittungs-Leistung entbehrlich und gestattet die Ansammlung kleinerer Beträge bei der Reichsbank zu größeren und bequem abzuhebenden Summen, erübrigt ferner das wiederholte und daher zeitraubende Nachzählen geringer Geldbeträge und schließt die mannigfachen Versehen, welche dabei unterzulaufen pflegen, aus. Das Verfahren beschränkt sonach den Baarverkehr und stellt sich für die Geschäftstreibenden als ein neues Mittel dar, über Geldbeträge zu verfügen, ohne dieselben in den Kassen führen zu müssen. Jedem Girokunden der Reichsbank, sofern der Monatsbetrag der für ihn eingehenden Postanweisungsbeträge sich wenigstens auf 5000 Mk. beläuft, kann in den Städten, in welchen diese Einrichtung eingeführt ist, auf seinen desfallsigen schriftlichen Antrag seitens der Oberpostdirection die Theilnahme an der Einrichtung gestattet werden.

-r. **[Wilhelmtheater.]** Unter den Sängerinnen, welche gegenwärtig auf dieser Bühne engagirt sind, nimmt Frl. Kathi Richter als Concertsängerin den ersten Rang ein; ihre Stimme ist lieblich und ihr Vortrag fesselnd. Die Wiener Duettistinnen Geschwister Wildenfels haben sich durch ihre mit vielem Geschick vorgetragenen Wiener Volkslieder schnell die Sympathien der Hörer erobert. Die eine der beiden Damen bekundet dabei eine vorzüglich ausgebildete Altstimme. Frl. Moser hat entschieden Talent für ihr Fach, doch ist ihre Stimme zu klein, um den großen Raum auszufüllen. Hr. Komiker Zierrath ist vom vorigen Jahre her noch in bester Erinnerung; Beweglichkeit, Routine zeichnen alle seine Vorträge aus. Eine durchaus originelle Nummer ist die Vorführung des sogenannten „Promenaden-Esels“ durch die Gebrüder Fr. Die Athletin Rose Clair sowie die Parterre-Akrobaten Gebr. Alfieri leisten auf ihren Gebieten recht Tüchtiges.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 2. Oktober bis 8. Oktober 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 49 männliche, 42 weibliche, zusammen 91 Kinder. Todtgeboren 5 männliche, 5 weibliche, zusammen 10 Kinder. Gestorben 36 männliche, 30 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 26 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 9, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 42. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 2, Todtschlag 1.

* **[Druckfehlerberichtigung.]** In der gestern Abend veröffentlichten Zuschrift an die Redaction, betreffend den Artikel „Der Zoll auf Kleie“, ist ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Es soll in dem letzten Absatz heißen: „daß genau dieselben Sorten Mehl, welche man **gewinnt** (statt „gemeint“) auch ausgeführt werden“ u. s. w.

♂ **Marienwerder**, 12. Oktober. Wie bereits von anderer Seite mitgetheilt worden ist, liegt dem nächsten Kreistage ein Antrag auf Widerruf der **Dividenden-Gewährung an die Sparkassen-Interessenten** vor. Obgleich die Kreis-Sparkasse den Höchstbetrag der Einlage auf einen Namen auf nur 1500 ℳ festgesetzt hat, ist die Vorlage für die kleinen Kapitalisten doch von erheblichem Interesse, zumal doch immer noch verschiedene Wege offen blieben, der Kasse von einer Person eine größere Summe zuzuführen. Die Kasse gewährte bisher 3½ % Zinsen und vertheilte von den nach Bestreitung der Verwaltungskosten verbleibenden Zinsüberschüssen die eine Hälfte als Dividende, die in den verschiedenen Jahren zwischen ½ % und 1⅔ % der Einlagen geschwankt hat. Die Verzinsung der Einlagen war also eine verhältnißmäßig günstige und es sind deshalb namentlich in der letzten Zeit der allgemeinen Zinsherabsetzung die Sparkassen-Einlagen erheblich angewachsen. Das aber hat zur Folge gehabt, daß der Reservefonds hinter dem vom Statut als Norm erachteten Procentsatz — 10 % —

Brust eine blutige Wunde grauenvoll hervorsah. Nicht dort an der Wand, auf dem Erdboden, neben dem Verwundeten oder Todten sah sie den kleinen Revolver liegen und sie selbst stand auch nicht am Fenster, sondern mitten unter den Leuten, im Herzen ein Entsetzen ohne gleichen, eine Angst, die unvergeßlich geblieben, die sie jetzt in der Erinnerung noch erbeben, die sie aufspringen und aus dem Zimmer eilen ließ, ja, ihr den kleinen Schrei entlockte, als sie sich plötzlich dem braunen, lächelnden Mulattenkopf gegenübersah.

„Ah, Miß schon da — ick Miß kommen sehen — ick Rosen holen.“ Damit überreichte er Thusnelde den eben gepflückten Strauß prachtvollster Rosen. Ihr war's, als erwache sie aus einem Traume, und es war eine mechanische Bewegung, mit der sie die Blumen entgegennahm und ihre kleine Geldbörse hervorzog. Auf ihrem Gesichte drückten sich so viel Zerstreutheit, Befremden und Erstaunen, so viel unausgesprochene Fragen aus, daß der Mulatte es für nöthig fand, schnell noch hinzuzufügen — „Massa befohlen“ — und dann, als merke er, daß Thusnelde noch vor seiner Erklärung den Zusammenhang der Dinge zu ahnen beginne: „Massa Haus ist nicht Wirthschaft — ist nicht Wirthschaft zu Liebeseele — Wirthschaft weiter weg“, er streckte den Arm nach dem Walde aus — „i-- Miß soll Wirthschaft zeigen.“

Wie Feuer fuhr es über Neldes Wangen. Sie begriff nun alles! In einem fremden Hause hatte sie sich Erfrischungen reichen lassen, in einem Privathause, das sie sich in unbefangener Neugierde angesehen, in dem sie sich gemächlich ausgeruht, in dem sie Rosen als Geschenk entgegengenommen hatte.

„Wie unangenehm — wie sehr unangenehm ist mir dieser Irrthum“, stotterte sie — „bitten Sie ihren Herrn in meinem Namen um Entschuldigung für die Störung —“; sie eilte hastig über den Hausflur ins Freie, — „sagen Sie Ihrem Herrn — ja, wie heißt derselbe denn?“

Sie hielt mitten in in ihrem fluchtähnlichen Lauf inne.

„Massa nicht zu Hause sein“, lächelte der ihr folgende Mulatte; fast schien es, als amüsire er sich über ihren, ihm unerklärlichen Schreck — „Massa ist gut Herr, Massa sein nicht böse.“

Nelde biß sich auf die Lippen, sie kämpfte mit den peinlichsten Empfindungen, öffnete und schloß hastig die kleine Gitterthür, als müsse sie, um ruhiger werden zu können, erst eine Schranke zwischen sich und den fremden Besitz legen, und fragte nochmals: „Wie heißt Ihr Herr? Wie heißt der Bewohner dieses Hauses?“

„Massa heißen: Doctor v. Berlau“, antwortete der Mulatte mit gewaltig schnurrendem r.

Thusnelde erinnerte sich nicht, diesen Namen heute Morgen schon von Frau v. Mingwitz gehört zu haben, der Boden brannte ihr förmlich unter den Füßen. Wenn der Besitzer, dieser Doctor v. Berlau, eben jetzt heimkehren, sie wieder hier finden würde, welch' eine peinliche Situation würde das sein. Sie konnte garnicht schnell genug fortkommen.

Ohne weiter auf den redenden und gesticulirenden Mulatten zu achten, der ihr den richtigen Weg zum Wirthshaus in Liebeseele zeigen wollte, lief sie flüchtigen Fußes davon, scheu sich umblickend, und wurde erst wieder ruhiger, als das Haus zwischen dem Grün verschwand und sie sich wieder auf einsamen, bekannten Pfaden sah.

Da erst bemerkte sie, daß sich noch die Rosen in ihrer Hand befanden. Die hätte sie ja nicht behalten dürfen. Wie unangenehm! Was nun thun? Umkehren und die Blumen in den Garten legen, damit sie dort gefunden wurden? Das war eben so gewagt, wie unfreundlich! Es blieb ihr nichts anderes übrig, als dieselben zu behalten.

(Fortsetzung folgt.)

weiter zurückgeblieben ist. Im Jahre 1881 stellte der Reservefonds mit 48 157 M. Bestand noch 10,4 % im Jahre 1882 mit 53 492 M. Bestand 8,7 %, im Jahre 1886 aber mit 89 928 M. nur noch 6,4 % der Einlagen dar. Da unter diesen Verhältnissen die Möglichkeit immer näher rückt, daß bei Eintritt einer Krisis auf finanziellem und wirthschaftlichem Gebiet der Reservefond der Sparkasse zur Deckung der Verluste unzureichend sein und die Garantie der Kreis-Corporation in Anspruch genommen werden kann, erscheint jetzt der Zeitpunkt gekommen, einen Theil des Zinsüberschusses zur Verstärkung des Reservefonds an Stelle der Dividenden-Berechtigung. Es wird sich kaum etwas gegen die Vorlage einwenden lassen, aber es ist bedauerlich, daß auch denjenigen, welche mit ihren kleinen Kapitalien sich an der Sparkasse gestützt, jetzt Zinsverluste bevorstehen. Es wächst dadurch der Antrieb zu unsoliden Geldanlagen.

Memel, 11. Oktbr. Am Montag kenterte bei dem heftigen Sturmwind auf hiesiger Rhede ein mit 3 Mann besetztes Fischerboot. Zwei der Insassen konnten sich durch Schwimmen retten, der dritte ertrank. Weder von ihm noch von dem Boot ist bis jetzt eine Spur gefunden.

Landwirthschaftliches.

NMW. **Berlin**, 11. Oktober 1887.

Der **Club der Landwirthe**, welcher in diesem Jahre sein neues Heim in der Zimmerstraße Nr. 90/91 bezogen hat, ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Er hat sich mit seiner Wohnung bedeutend verbessert. Dieselbe ist geräumiger und eleganter ausgestattet, so daß er seinen Mitgliedern einen angenehmeren Aufenthalt gewähren kann wie bisher. An neuen Mitgliedern hat der Club im verflossenen Jahre 117 zu verzeichnen, wogegen leider einige ältere Mitglieder durch den Tod ausgeschieden sind. Er besitzt ein Vermögen von circa 7000 Mk., was aller Ehren werth ist, wenn man die Leistungen desselben in Betracht zieht. Im November werden die jährlichen im Winter dort gehaltenen landwirthschaftlichen Vorträge durch den Generalsecretär v. Mendel über ein Thema aus dem Gebiete der Thierzucht eröffnet werden.

Zunächst tagt in diesen Tagen in den neuen Räumen die Generalversammlung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Es ist zwar nur eine formale Einberufung, da der einzige Gegenstand der Tagesordnung, der wohl ohne Debatte vorübergehen wird, derjenige der Erwerbung der Corporationsrechte für die Gesellschaft ist. Die Gesellschaft nimmt noch immer in erfreulicher Weise zu. Gleichzeitig mit der General-Versammlung aber tagen in den Lokale des Clubs die Ausschüsse einzelner Abtheilungen, sowie der Gesammtausschuß. Das wichtigste Thema ist die Feststellung des Programms der nächstjährigen Wander-Ausstellung vom 7. bis 11. Juni in Breslau. Es ist dies immer eine sehr mühsame Arbeit, da dasselbe jedesmal ein ganzes Heft ausmacht. Sehr bedauerlich ist es, daß, um einem Wunsch der Schlesier Rechnung zu tragen, diesmal in Breslau für die Merino-Schafe keine Prämien ausgesetzt, sondern die alte, ja veraltete und abgestorbene Einrichtung der schlesischen Schafschau wieder aufgewärmt werden soll. Sicher hat dabei das Comité nur der Provinz, in welcher die Ausstellung stattfindet, entgegenkommen wollen und nur versuchsweise diesen im sonstigen Principien im Widerspruch stehenden Vorschlag gemacht. Denn entweder ist die Ertheilung von Geldprämien und die Prüfung durch sachkundige Preisrichter nicht zweckentsprechend, dann aber ist es auch nicht für die anderen Schafrassen, z. B. Fleischschafe zc., oder sie ist es, und dann darf die Merinorasse nicht ohne Schaden für dieselbe ausgeschlossen werden. Die frühere freudig begrüßte schlesische Schafschau ohne Prämiirung hat bewiesen, daß sie dem Bedürfniß nicht mehr entsprach, und ist sie nun selbst eingegangen. Es ist daher bedauerlich, daß sie wieder aufleben soll. Der Vorwurf, daß die Merinozucht nicht genau beurtheilt werden kann, und von nicht so sachkundigen Fachmännern, ist durchaus hinfällig. Dann könnte sie auch nicht von so vielen Züchtern getrieben werden. So unvollkommen alle Prämiirung auch ist, und wir gestehen ja zu, daß diese, wie alles Menschenwerk, auch Irrthümern unterworfen ist, so bietet sie, durch sachkundige Männer geleitet, nach allen Erfahrungen doch immer noch den besten Maßstab für die Förderung der Thierzucht. Die Hauptsache bildet dabei allerdings die richtige Klassificirung, die es dem Preisrichter erleichtert, gerecht zu werden. Wie bei der Selbstverwaltung nicht die Willkür, sondern das Regieren nach den vorgeschriebenen Gesetzen die Richtschnur sein soll, so ist es auch beim Preisrichten nicht die individuelle Anschauung, das Belieben des Preisrichters, welches entscheiden soll, sondern die Beurtheilung der Leistung der betreffenden Thiere innerhalb der Klasse, in welcher das Thier von dem Züchter angemeldet ist. Theilen wir die Merinos in 4 Klassen ein (wobei Abänderungen ja möglich sind): 1. mit hervorragender Berücksichtigung der Feinheit der Züchtung edler Tuchwolle, 2. mit hervorragender Berücksichtigung der Wollmenge, a) bei Tuchwolle, b) bei Kammwolle, 3. mit hervorragender Berücksichtigung der Körperentwickelung, a) Tuchwolle, b) Kammwolle, so weiß jeder, wohin er ausstellen soll, und der Preisrichter hat in diesen begrenzten Klassen nicht zu schwer sich zu entscheiden. Auch die Merinozüchter müssen sich daran gewöhnen, klar und sicher ihre Richtungen sich vorzuhalten, und auch danach beurtheilt zu werden. Durch die Anordnung von hohen Geldprämien für hervorragende Leistungen, die auch sichtlich und erkennbar sind, kann auch die Merinozucht noch gehoben werden.

Bei den billigen Preisen für Obst, Gemüse und andere Producte der Landwirthschaft ist ein großer Verkauf wendet man sich in England vielfach der Verarbeitung der verschiedenen Obstsorten zu Gelée's und zum Einmachen, der verschiedenen Gemüsesorten zu Conserven und Pickles zu. Nun ist dies ja in Deutschland in einzelnen Gärtnereien schon vielfach der Fall, aber doch noch immer nicht in der Ausdehnung, daß nicht noch sehr viele solche Präparate, die wir ebensogut herstellen könnten, aus England und Amerika importirt würden. Wir wissen recht gut, daß bei den Anforderungen der Arbeiter auf dem Lande der Gemüsebau vielfach sehr theuer wird, da er viele Handarbeit erfordert. Immerhin lohnt es sich dennoch vielleicht hier und da einmal den Versuch zu machen, durch das Einmachen, Einkochen, Pickeln und Conserviren die Verwerthung der Producte etwas zu erhöhen.

Literarisches.

⊙ Schnell nacheinander zur Ausgabe gelangt sind die 3. und 4. Lieferung von Justus Perthes' Special-Karte von **Afrika in 10 Blatt** und im Maßstabe 1:4 000 000, so daß der Abschluß der großen Karte in 2. Auflage nahe bevorsteht. Die außerordentlichen Ergebnisse der in den letzten 2 Jahren gemachten Fortschritte in der Erforschung Afrikas sind in ausführlicher Weise berücksichtigt worden, so daß gegenüber der ersten Auflage trotz des inzwischen verflossenen kurzen Zeitraumes ein wesentlich verändertes Aussehen erhalten haben. Die 3. Lieferung enthält Blatt 4 West-Sudan und Blatt 9 Capland. West-Sudan ist es vornehmlich französischen Forschungen und die Ausdehnung der französischen Herrschaft am Niger, welche neue Kenntniß dieses Gebietes erweitert haben; schon die geographischen Ergebnisse des jüngsten Feldzuges 1886/87 unter Col. Gallieni sind verwerthet. Die hervorragendste Leistung verdanken wir aber dem deutschen Forscher Gottl. Ad. Krause, welcher durch seinen Vorstoß von der Goldküste nach Timbuktu das große unbekannte Gebiet im Süden des Niger-Bogens erschlossen hat; da der Reisende noch nicht nach Europa zurückgekehrt ist, konnte sein Erfolg nur nach seinen vorläufigen Berichten skizzirt werden. Eine ganz bedeutende Aenderung ist auf Blatt 9 Capland vorgenommen, da durch neuere Positionsbestimmungen die Lage des Grenzgebietes zwischen dem englischen Betschuanenlande und der südafrikanischen Republik eine große Verschiebung erfahren hat. Die weitaus wichtigste Reise ist die zweijährige Forschungstour des Schweizer Botanikers Dr. Hans Schinz, welcher auf theilweise neuen Wegen vom deutschen Schutzgebiete im Damaralande nach dem Ngami-See gelangte. Auf Blatt 5, Central-Sudan, sind die Leistungen von Barth, Overweg, Vogel, Nachtigall, Rohlfs, Flegel, Schweinfurth, Junker u. v. a. verzeichnet. Die Erfolge Junkers sind die hervorragendste Bereicherung der neuen Ausgabe, denn sie füllen die große Lücke zwischen den Zuflüssen des oberen Nil und dem Congo aus. Die genauere Aufnahme des Mobangi, die Forschungen der Spanier Montes de Oca und Dr. Osorio im Süden von Kamerun, die Reise von Hartert und Staudinger vom Benue bis Sokoto sind weitere bemerkenswerthe Neuerungen. Als wichtige Zugabe hat Bl. 10, Delagoa-Bai, auf Nebenkarten Darstellungen der Inseln Réunion und Mauritius in 1 : 1 000 000 erhalten. Durch neuere portugiesische Forschungen hat das Gebiet südlich vom unteren Sambesi ganz wesentliche Bereicherung erfahren. Zum ersten Mal erscheint auch auf der Karte das jüngste Staatswesen: „Die Neue Republik", in den Grenzen, in welchen es von Großbritannien anerkannt wurde.

A. R. Im Verlage von Julius Groos in Heidelberg ist wiederum eine neue Conversationsgrammatik und zwar für das Portugiesische erschienen. Verfasser sind die Herren Sauer und Kordgien, beide als Sprachmeister und Verfasser von Grammatiken fremder Sprachen bestens bewährt. Ueber die Vorzüge des vorliegenden Buches bemerken wir nur, daß alles, was wir vor einiger Zeit zum Lobe der im Verlage von J. Groos erschienenen Grammatiken sagen konnten, auch von dieser neuen Arbeit gilt. Betonen möchten wir nur, daß auch diese Grammatik den Lehrstoff genau in derselben Weise wie die übrigen geordnet enthält — ein Umstand, der für die Freunde der Methode Gaspey-Otto Sauer das Erlernen fremder Sprachen wesentlich erleichtert.

* Das Oktoberheft von „Unsere Zeit" (herausgegeben von R. v. Gottschall; Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Frau und Braut, Novelle von Emil Taubert. — Preußen und Deutschland in den Jahren 1879 bis 1887, von Wilh. Müller; — Friedrich Hebbels Tagebücher, Essay von F. Lemmermayer, II.; — Italien und das Papstthum, von Fr. Böttcher, I.; — Ueber Arbeiterwohnungen, von G. v. Muyden; — Fremdes und Angeeignetes, von Rob. Waldmüller; — Zur neueren Geschichte der Niederlande, von K. Th. Wenzelburger, III.; — Gewerbeinspection in Oesterreich, von Dr. A. Braun; — Die französische Mobilmachung, von J. Schott, Major a. D.; — Revue der Erd- und Völkerkunde; — Politische Revue.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Scheffel-Anecdote]** wird der „Magd. Ztg." erzählt: Als Scheffel einst zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Italien aufhielt, erhielt er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankirten Brief, in dem weiter nichts stand, als „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein ...." — Unmuthig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter, sich auf folgende originelle Weise an dem Freunde zu rächen. Er packte einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickte diese dem Freunde ebenfalls unfrankirt. Dieser aber, in dem Glauben, eine werthvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlt mit Freuden das hohe Nachporto, öffnet die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir beifolgender Stein vom Herzen."

* **[Ein trauriger Epilog]** zu einer glanzvollen Künstlerlaufbahn findet sich im Inseratentheil eines hiesigen Lokalblattes: „Brillantring! Billiger Gelegenheitskauf. Zur Linderung der schrecklichen Noth der Familie des erblindeten Hofschauspielers **Mittell** soll ein schöner, großer Brillantring billig verkauft werden. Reeller Preis 2000 M. Gefl. Offerten zc.

* **[Von einer eigenartigen Abschieds-Vorstellung]** berichtet man dem „N. W. Tgbl." aus Mailand: „Die Signora Napoleone Brambilla, die sich 1865 von der Bühne zurückgezogen, sandte mehr als hundert Einladungen an Personen, die den besten Kreisen angehören, in welchen sie sie ersuchte, am 4. Oktober so zeitig als möglich in ihrem Landhause zu erscheinen. Die Hausfrau empfing die Gäste im großen Saale, auf einem Ruhebette gelagert, und sagte ihnen mit matter Stimme: „Man hat mir so häufig zugejubelt, wenn man mich auf der Bühne sterben sah; nach Ausspruch der Aerzte ist es jetzt ernst damit, helfen sie mir durch ihre Gegenwart die fürchterliche Todesstunde ertragen." Die Künstlerin hörte mit größter Aufmerksamkeit dem Gespräche ihrer Gäste zu; während diese in gezwungen heiterem Tone über die Tagesereignisse discutirten, schloß die Künstlerin plötzlich die Augen; man verstummte, weil man sie eingeschlafen wähnte, da rief ihre Enkeltochter plötzlich schluchzend: „Großmutter ist todt!"

* **[Die Bereitung eines guten Salates]** ist ohne Zweifel eines der geheimnißvollsten aller gastronomischen Probleme. Es gehören dazu grundeigenthümlich, wie männiglich bekannt, vier durchaus unterschiedliche Wesen: ein Verschwender, der das Oel giebt und gießt, ein Geizhals für den Essig, ein Weiser zum Salz und ein Narr zum Wenden und Mengen der vier Elemente. Rousseau dagegen, der ja sogar die Wachsamkeit des Staates auf das Salatessen als auf ein Mittel gegen die Blutgier der „Ich-Bestien" gelenkt wissen will, bemerkt sehr galant, daß es für die Schmackhaftigkeit des Salates nichts besseres gebe, als wenn die zarten Händchen eines Mädchens von 15 bis 18 Jahren ihn bereiteten.

Wie dem nun aber auch sei, jedenfalls gehört der Salat seit den ältesten Zeiten zu den ausgesuchtesten, gepriesensten Speisen, und sogar die höchsten Vertreter der geistigen und weltlichen Mächte, die Dichter und Könige — die ja sonst doch nicht allzu oft zusammen gehen, — haben sich nicht gescheut, sich „eigenhändig" mit seinen Vorzügen zu befassen. „Auf der Offizierstafel zu Potsdam", erzählt Festmann z. B. im Leben Friedrich Wilhelms I. „machen Ihre Majestät sich wohl auch das Vergnügen, selber eine Schüssel Salat mit den Händen zu bereiten, und dies geschieht in einer solchen Art, daß man mit dem größten Appetit davon essen muß. Denn Ihre Majestät waschen Ihre Hände wohl drei bis vier Mal und trocknen sich ebenso oft an drei bis vier Servietten ab." — Und kein geringerer als Goethe schreibt in einem „eigenhändigen" Briefe aus Palermo vom 12. April 1787 ganz begeistert: „Der Salat ist hier zu Lande herrlich, von Zartheit und von Geschmack wie eine Milch; man begreift, wie ihn die Alten Lactuca genannt haben." Und der italienische Dichter Molza schrieb sogar ein langes Gedicht über den Salat, worin er sagt, daß Adam ihn im Paradiese gefunden habe, und behauptet, daß gegen den Salat selbst das Verdienst von Lorbeer und Myrthe verschwinde; er verdiene, so schließt das Gedicht, von allen besungen zu werden; glücklich sei derjenige, der sich zu ihm wende, und selig der, der in ihn alle Hoffnungen setze. Genossen doch selbst die Götter Griechenlands außer Nektar und Ambrosia Salat, und in dem Maße, daß die gute Hebe sich sogar einmal überaß, worüber man, wie über die Folgen, die dies hatte, Lucian's Werke — in der Wieland'schen Uebersetzung 2. Bd. S. 45 — nachschlagen möge. Aus Plautus erhellt, daß Kräuter mit Essig und Salz angerichtet zu den vornehmen Speisen der Alten gehörten, bei deren Erinnerung schon manchem das Wasser im Munde zusammenlief. Schon Xenophon, der berühmte griechische Geschichtsschreiber, sagt, daß es angenehm sei, Kresse zu essen (Athenäus, 2. Buch, 14. Kap.) Daß die Griechen vor Troja es dem Salatessen verdankten, daß ihr Lager von der Pest verschont blieb, während in der Stadt die Seuche aufs heftigste wüthete, dürfte unzweifelhaft sein, wie die Weisheit des Palamedes, der alles Fleischessen untersagte und den Griechen eben Kräuter und Salat empfahl, bewunderungswürdig. Selbstverständlich galt schon bei den Alten das Herz des Salats für sein bestes, und da ist es um so bedauernswerther, daß unter den verlorenen Schriften Plutarchs sich auch die seltsame Abhandlung befindet, die den sonderbaren und bedenkenswerthen Titel führt: „Warum essen die Frauen nicht das Herz vom Salat?" — über welche Räthselfrage ein neuerer Schriftsteller Aufschluß zu geben wohl kaum in der Lage wäre.

In Italien ist der ausgezeichnete Salat des Papstes Sixtus V. sprüchwörtlich geworden. Und das kam so: Als unbekannter Mönch und Bruder Felix hatte der nachherige Kirchenfürst mit einem armen Advocaten in großer Freundschaft gelebt, ihn hernach jedoch aus den Augen verloren. Im Laufe der Jahre war derselbe in immer größere Dürftigkeit gerathen und endlich erkrankt. Da wendete er sich in seiner Noth an den Leibarzt des Papstes, und dieser brachte ihn Sr. Heiligkeit zuerst wieder in Erinnerung. Einige Tage darauf sagte der Papst seinem Arzte, daß er dem Advocaten einen Salat gesendet habe, der ihm sicherlich helfen würde. Das Mittel schien dem Arzte etwas neu. Er begab sich zu dem Kranken, den er denn auch in der That vollkommen hergestellt antraf, und er fragte erstaunt nach dem wundervollen Kraute, das ihm so schnell geholfen habe. „Wundervoll!" versetzte der Advocat, „das ist es! In der ganzen Botanik giebt es kein wundervolleres Kraut!" Und damit brachte er den Korb, der aber nur gewöhnliche Kräuter enthielt, während das eigentliche Heilkraut auf dem Grunde des Korbes lag, nämlich eine mit Zechinen vollgespickte Börse. Seitdem sagt man jenseits der Alpen von jemandem, der Geldhilfe nöthig hat: „Es fehlt ihm der Salat Sixtus V."

Braunschweig, 9. Oktober. **[Die That eines Wahnsinnigen]** In Kissenbrück hat in einem Anfall von Wahnsinn der 36jährige Topfhändler Habenicht Nachts seinen Vater, seine Mutter und seine erwachsene Schwester aus den Betten geworfen, aus der Kammer hinaus und die Treppe in den Hof hinuntergestoßen. Mit einer Axt in der Hand lief H. hinter seinem Vater her. Dieser sowie die Schwester ergriffen die Flucht, während die Mutter allein auf dem Hofe zurückblieb. Der Rasende versetzte ihr einen Schlag vor die Stirn und einen zweiten gegen den Hinterkopf, so daß sie todt zu Boden stürzte. Darauf eilte er in die Wohnung zurück und erhängte sich. Der Mörder und Selbstmörder war, so gut wie seine Eltern, in Kissenbrück allgemein geachtet. („Post.")

Würzburg, 10. Oktbr. **[Falscher Feuerlärm.]** Bei dem heutigen Eduard Strauß-Concert brach infolge des Herabfallens eines Decorationsstückes auf der Bühne des Hutten'schen Gartens eine Panik aus. Mit dem Ruf „Feuer" sprangen die Musiker in den überfüllten Saal. Das Publikum ergriff die Flucht und schlug die Fenster ein; viele Damen wurden ohnmächtig. Der Bürgermeister und Strauß hielten Anreden, worauf sich das Publikum beruhigte, so daß noch zwei Stücke gespielt werden konnten.

* Aus **Petersburg** ist von dem Fremdenführer Herrn A. Kuntze folgende Zuschrift hierhergelangt: „Vergangene Woche kam hier der französische Vicomte v. Beaumont, französischer Exminister an verschiedenen auswärtigen Höfen, an und stieg in einem der ersten Hotels der Residenz ab; als Fremdenführer übernahm ich die Pflicht, mit ihm die Sehenswürdigkeiten St. Petersburgs und der Umgebung in Augenschein zu nehmen. Am dritten Tage unserer Wanderungen fragte mich der Vicomte gelegentlich eines Ausflugs, was für ein Landsmann ich denn eigentlich wäre, doch wohl ein Russe? Ich erwiderte, daß ich aus Hannover stamme. „Hannover!", ruft er aus, „das liegt ja in Preußen, dann sind Sie ja ein Preuße und Sie wagen mich zu begleiten"; wie von einem Skorpion gestochen, springt der Herr Vicomte auf und setzt sich ganz ans Ende des Coupés, immer wiederholend: „ces maudits prussiens sont donc partout!" Im Hotel angekommen, giebt er den strengsten Befehl, den „Preußen" nicht noch einmal in seine Nähe kommen zu lassen und äußert sich entrüstet darüber, daß man einen Preußen in einem Hotel, wo Vertreter der Grande nation verkehren, als Fremdenführer anstelle."

Schiffsnachrichten.

Stettin, 12. Oktober. Nach einem Bericht aus Kopenhagen vom 10. Oktober ist der Dampfer „Regalia", aus Newcastle, von Shields mit Kohlen nach Swinemünde, heute Nacht bei Helsingör mit dem Schooner „John" aus Drammen in Collision gewesen, wodurch beide Schiffe schweren Schaden erlitten haben.

Lindau, 10. Oktober. Der **Unfall auf dem Bodensee** trug sich wie folgt zu: Der bairische Dampfer „Stadt Lindau" langte um 8 Uhr vor dem Hafen von Lindau an. „Stadt Lindau" gab vor ihrem Einlaufen das dreimalige vorschriftsmäßige Signal, das sie vom österreichischen Salondampfer „Habsburg" erwidert erhielt. Gleich nachdem das Antwortsignal verklungen war, sahen die Passagiere der „Stadt Lindau" die „Habsburg" im offenbar falschen Cours direct auf sie zusteuern; Capitän Häberlin wollte ausweichen und gab Befehl zum Rückwärtsfahren; aber schon im nächsten Augenblicke sauste die „Habsburg" mit voller Dampfkraft auf den bairischen Dampfer, der eben eine Schwenkung vollführte, herein und durchbohrte ihn beinahe gänzlich zwischen dem Bugspriet und dem Radkasten der linken Seite. Die Treppe, die sich in der Mitte des Schiffes befand, wurde vollständig durchschnitten, und so war denjenigen Passagieren, die sich in der im Vorderraume befindlichen Kajüte zweiter Klasse aufhielten, jede Hoffnung auf Rettung benommen. Das Schiff sank in Folge seines großen Lecks schnell; besonders der Vorderraum war beinahe augenblicklich mit Wasser gefüllt. Die aus acht Köpfen bestehende Mannschaft des Schiffes, sowie die nicht in der Kajüte zweiter Klasse befindlichen Passagiere retteten sich auf die „Habsburg", theilweise wurden sie fast durch den starken Anprall hinübergeworfen.

Helsingör, 11. Oktober. Die hier gestrandete Brigg „Mathilde" ist wieder flott gemacht und hier eingeschleppt worden, da sie wahrscheinlich erheblich beschädigt ist.

C. **London**, 10. Okt. Zur Aufsuchung des britischen **Kanonenbootes „Wasp"**, welches, wie schon gemeldet, auf der Fahrt von Singapore nach Shanghai wahrscheinlich während eines Typhons kürzlich mit Mann und Maus untergegangen ist, sind mehrere Kriegsschiffe von Singapore ausgeschickt worden. Man hält es immerhin noch für möglich, daß das Schiff an einer der Philippinen angelaufen ist, obwohl die Hoffnung nur gering ist. Die „Wasp" hatte eine Bemannung von 73 Mann.

— Der Schooner „Elfrida" landete gestern in Plymouth einen Heizer und den Koch des am 23. Sept. bei Cap Finisterre gescheiterten Dampfers „Matthew Cay" von Süd-Shields. Der „Matthew Cay" rannte gegen ein verborgenes Felsenriff an, so daß das Schiff der ganzen Länge nach gespalten wurde und sich sofort mit Wasser füllte.

Standesamt.

Vom 12. Oktober.

Geburten: Feuerwehrmann Johann Stier, S. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Friedrich Ostermayer, S. — Feldwebel Walter Brehm, T. — Schlossergef. Gustav Reich, T. — Schmiedegef. John Bendig, S. — Tischlermeister August Dunskerw, S. — Arb. Andreas Erdmann, S. — Malergehilfe Josef Marchionini, T. — Arb. Julius Ruths, S. — Schuhmachermeister Hermann Marin, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maßsteher Johann Paul Slowy aus Emaus und Mathilde Rosalie Krause von hier. — Arb. Friedrich Wilh. Hermann Hannemann und Helene Marie Elisabeth Petzler. — Militär-Anw. Conrad Maximilian Heider und Clara Luise Eva Szillat. — Sattler Joh. Georg Hinz in Schöneberg und Auguste Anna Bertha Reimann, geb. Pagutke, daselbst. — Arb. Franz Schilke in Ohra und Wittwe Marianna Döring, geb. Jardzewski, daselbst.

Heirathen: Landbriefträger Albert Bernhard Kosikowski und Therese Rosalie Bieschke. — Arbeiter Albert Eduard Idem und Wittwe Henriette Wolff, geb. Gniech. — Arbeiter August Bernhard Bilang und Maria Elisabeth Hilla, geb. Hube. — Hausdiener Rudolf Georg Gustav Schmidt und Caroline Peters. — Arb. Friedrich August Brandt und Rosa Schadowski. — Schiffszimmergeselle Heinrich Martin Kuhn und Therese Louise Knorrbein. — Arbeiter August Wilhelm Preuß und Laura Adelheide Felske.

Todesfälle: T. d. Kämmereikassen-Assistenten Johannes Märker, 1 J. — Malermeister Carl Pasewark, 45 J. — Arbeiter Theodor Wandtke, 28 J. — Glaser Robert Dannowski, 23 J. — Arb. Carl Josef Gehrmann, 34 J. — T. d. Arb. Friedrich Cimbilowski, todtgeboren. — T. d. Tischlergef. Friedrich Behrendt, 2 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. Oktober.

Weizen, gelb			Lombarden	144,50	145,00
Oct.-Nov.	150,20	150,00	Franzosen	373,00	374,50
April-Mai	159,50	159,20	Cred.-Actien	462,00	462,50
Roggen			Disc.-Comm.	197,90	198,80
Okt.-Novbr.	111,50	111,50	Deutsche Bk.	164,80	164,10
April-Mai	119,70	119,70	Laurahütte	93,60	92,40
Petroleum pr.			Oestr. Noten	163,00	162,90
200 ℔			Russ. Noten	180,10	180,20
loco	21,30	21,70	Warsch. kurz	179,80	179,75
Rüböl			London kurz	—	20,43
Okt.-Novbr.	47,70	47,70	London lang	—	20,25
April-Mai	48,40	48,50	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,30	59,40
Nov.-Dez.	98,20	98,20	Danz. Privatbank		
Dez.-Jan.	98,90	98,70		141,00	141,00
4% Consols	106,70	106 80	D. Oelmühle	21,00	120,20
3½% westpr.			do. Priorit.	114,75	114 90
Pfandbr.	97,90	97,80	Mlawka St-P.	109,90	109 50
5% Rum. G.-R.	94,20	94,30	do. St-A.	53,90	53,50
Ung. 4% Gldr.	80,50	80,30	Ostpr. Südb.		
2. Orient-Anl	54,00	54,20	Stamm-A.	74,40	74,10
4% rus. Anl 80	79,55	80,10	1884er Russen	93,40	95,00

Fondsbörse: ruhig. Renten schwach.

Frankfurt a. M., 12. Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229½. Franzosen 185¼. Lombarden 71⅜. Ungar. 4 % Goldrente 80,30. Russen von 1880 79,25. Tendenz: schwach.

Wien, 12. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,70. Ungarische 4 % Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 12. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,07½. 3% Rente 82,20. 4% Ungar. Goldrente 81⅛. Franzosen 478,75. Lombarden fehlt. Türken 13,95. Aegypter 383. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 32,70. Weißer Zucker per Okt. 36,30, per Novbr. 36,20, per Oktober-Jan. 36,20. Tendenz: behauptet.

London, 12. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols 102⅜. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 13¾. 4 % Ungarische Goldrente 79⅞. Aegypter 75⅛. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14½. Rübenrohzucker 12. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. $21\frac{5}{16}$. 2. Orientanl. 97⅞. 3. Orientanl. 97⅞.

Liverpool, 11. Okt. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner fest, Surats ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktbr. $5\frac{9}{64}$ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. $5\frac{7}{64}$ do., Nov.-Dezbr. $5\frac{5}{64}$ Käuferpreis, Dezbr.-Januar $5\frac{5}{64}$ do., Jan.-Febr. $5\frac{3}{32}$ Verkäuferpreis, Febr.-März $5\frac{7}{64}$ Käuferpreis, März-April $5\frac{9}{64}$ Werth, April-Mai $5\frac{11}{64}$ do., Mai-Juni $5\frac{13}{64}$ do., Juni-Juli $5\frac{15}{64}$ d. do.

Newyork, 11. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80¼, Cable Transfers 4,85½, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 124⅞, Erie-Bahn-Actien 26⅛, Newyork Centralb.-Actien 104⅞, Chicago-North-Western-Actien 109⅛, Lake-Shore-Actien 91½, Central-Pacific-Actien 30, Northern Pacific-Preferred-Actien 46⅜, Louisville- u. Nashville-Actien 58⅛, Union-Pacific-Actien 48⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 74½, Reading- u. Philadelphia-Actien 61¾, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 50⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 115½, Erie-Second-Bonds 97.

Rohzucker.

Danzig, 12. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 20,05—20,10 M. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Oktober. **Wind**: WNW.
Angekommen: Margrethe, Gordt, Gothenburg, Ballast. — Volant, Sinclair, Lerwick, Heringe.
Nichts in Sicht.

Fremde

Hotel du Nord. Born, Lewy a. Chemnitz, Friedmann, Krüger a. Berlin, Kölblin a. Waldkirch, Weinschenk a. Nürnberg, Stadie aus Königsberg, Findlay a. Leipzig, Masеow a. Stettin, Löwenstein a. Hamburg, Dotterweich a. Dresden, Holstein a. Greiz, Bruce sen. und jun. a. Fraserburgh, Boisen a. Hamburg, Kaufleute. Otto a. Steegen, Oberförster. Dr. Otto a. Leipzig, Director. Prohl a. Schnakenburg, Landwirth. Lübbeke a. Stolp, Referendar. Jochheim a. Berlin, Rittergutsbesitzer. Brix a. Berlin, Geh. Adm.-Rath. Prüssing a. Wilhelmshaven, Marine-Ingenieur. Steffens a. Gr. Golmkau, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Märker a. Coburg, Lakenmacher a. Wittstock, Meßmer a. Langensalza, Becker a. Breslau, Buchholz a. Königsee, Bethge a. Elberfeld, Jordan a. Bielefeld, Müller a. Plauen, Hartwig aus Dresden, Rahn a. Stutthof, Kaufleute. Birner a. Lillstädt, Gutsbesitzer. Holtz a. Blumfelde, Cremat a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Halbritter aus Dresden, Rentier. Frau Costnobbe a. Görlitz.

Hotel Deutsches Haus. Löwinsohn a. Stürbeck, Gutsbesitzer. Loser a. Neuburg, Reg.-Secretär. Wanke n. Gem. a. Breslau. Kamperinsky a. Neukrug, Rosenwald, Cohn a. Berlin, Klein a. Königsberg, Dückers a. Osnabrück, Follier a. Thorn, Kreidig a. Posen, Hausdorf a. Mühlhausen, Kaufleute. Petschera a. Thorn, Conditor. Krause a. Berlin, Kunst- und Handelsgärtner. Gronow a. Neusalz, Lehrer. Spetmanchen aus Meißen. Nuttusch a. Meißen, Beamter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ein Winter-Kurort im Norden.

Wer von Südosten her durch den romantischen „Büttnergrund" dem berühmten Kurorte Görbersdorf sich nähert, der vertausche kurz vor der Ausmündung des ersteren den in der Thalsohle sich hinziehenden Hauptweg mit einem zur Rechten aufsteigenden Fußpfad, der ihn in wenigen Minuten durch stattlichen Tannenforst zu einem freiliegenden, mit Bänken versehenen Plateau gelangen läßt. Ein unvergleichliches Bild thut sich hier seinen Augen auf. Rings Kuppe an Kuppe mit dunklem Waldesgrün bedeckt und zum engen, fast ununterbrochenen Kranze gefügt. — Die Ecke des Thales zur Linken füllen die Backsteinbauten Dr. Brehmers aus, während die Häuser und der Anstaltspark des Dr. Römpler die Mitte des Thales einnehmen. Dem zuletzt genannten Arzt gehört auch das erwähnte Plateau, sowie der von da nach Osten durch den Forst geschlagene, den Berghängen folgende „Neue Weg", einer der schönsten Spaziergänge, die man sich denken kann. Mit dem dazu gehörigen Tannenhochwald ein Areal von 46 Morgen bedeckend, dehnen sich dieselben bis unmittelbar an die Landstraße aus.

Vor 12 Jahren von Dr. Römpler selbst auf fast uncultivirtem Terrain geschaffen, haben diese Gärten sich von Jahr zu Jahr schöner und reizender entwickelt und sind jetzt mit ihren blühenden Sträuchern und ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit von Nadel- und Laubhölzern die Freude aller Besucher. Das Kurhaus umfaßt neben den erforderlichen Consultations-, Lese- und Gesellschaftssalons und einem schönen Speisesaal 76 Patientenzimmer.

Die herzgewinnende Liebenswürdigkeit und der fast untrügliche Scharfblick Dr. Römpler's sind zwar allen seinen Kranken, weiteren Kreisen aber noch lange nicht genug bekannt. Das Vertrauen, das er jedem einzuflößen versteht, ist ein wesentlicher Bürge für den glücklichen Erfolg. Die Leitung des großen, mit Einschluß der Dienerschaft auf 150—200 Personen berechneten Hauswesens hat die Frau Doctor sich vorbehalten, und diese ebenso umsichtige, wie unermüdlich thätige Dame versteht es, das Problem einer abwechselungsreichen und doch gleichmäßig guten Beköstigung in mustergiltiger Weise zu lösen.

Unter solchen Umständen kann der Eintritt in die Römpler'sche Anstalt den Lungenleidenden nicht warm genug empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Max Wasserzug** in Skurz ist am 26. September 1887, Nachmittags 4 Uhr, Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Rechtsanwalt Thuran in Pr. Stargard.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 7. November 1887.

Anmeldefrist bis zum 7. November 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung den 21. October 1887, Mittags 12 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 18. November 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 10.

Pr. Stargard, 26. September 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. (9323

Gregorkiewicz.

Verpachtung.

Das 2 Kilom. von der Stadt Marienburg entfernte, hart an der Chaussee in Willenberg bei Pfarrgut, 8 Hufen kulm. groß, mit neuen Gebäuden eingebaut, gutem Weizenboden, von Abgaben und Lasten frei, soll vom 1. April 1888 auf die Dauer von 12 Jahren verpachtet werden und ist dazu ein Bietungstermin auf (8861

Donnerstag, den 20. October,
Vormittags 11 Uhr.

in der hiesigen Probstei anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen beim unterzeichneten Kirchenvorstande eingesehen werden können.

Marienburg, im September 1887

Der kath. Kirchenvorstand.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg

in Westpr. (lateinlos, **halbjährige Kurse**, 185 Abiturienten mit Freiwilligenrecht seit 1878) beginnt ihr Wintersemester am 17 d. M. — Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Direktor **Dr. Kuhnke.**

Schul-Anzeige.

In meiner **höheren Mädchenschule Heilige Geistgasse 103**, beginnt das Winterhalbjahr nach den Ferien

Montag, den 17. Oktober.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 13., 14. und 15. Okt. im Schullokale von 9—1 Uhr bereit sein. Die kleinen Schülerinnen werd ohne Vorkenntnisse in die 8. Klasse aufgenommen. (8349

Anna Mannhardt,
Vorsteherin.

An einem

Privat-Zirkel

für den Elementarunterricht können noch einige **Knaben** theilnehmen. Meldungen von 11 bis 12 Uhr Vormittags erbeten.

Elisabeth Siewert,
geprf. Lehrerin,
Vorstädt. Graben 54, 3 Tr

In meiner Privatschule zur Vorbereitung für die Tertia höherer Lehranstalten

beginnt der Unterricht (9467

Montag, den 17. Oktober cr.

Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich von 10—1 Uhr Vorm. bereit.

B. Zeitz,
Hundegasse Nr. 48, eine Treppe.

Vorbereitung für **Sexta**,
Poggenpfuhl 11.

Der Wintercursus beginnt **Montag, den 17. October** und bin ich zur Aufnahme neuer Zöglinge vom 13 ab täglich bereit. (8579

O. Milinowski.

Grossherz. Sachs.
Bauschule St. Sulza
a. Bauhandwerker, b. Tischler
Staatl. Prüfung.
Director A. Scheerer.

Eine Dame kann dem Unterricht in

Buchführung ꝛc.

beitreten Ketterhagergasse 9, 1. Et
9418) **H. Hertell.**

Pr. Loose kauft mit Aufgeld. Offerten mit Preis an **H. Goldberg, Bank- und Lotterie-Geschäft** Dragonerstraße 21, Berlin. (9463

Die

Delicatessen-Handlung C. Bodenburg,

Beutlergasse No. 14,
empfiehlt (9468
jeden Donnerstag Abend

Eisbein
mit neuem
Magdeburg. Sauerkohl

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen empfiehlt billigst

Albert Neumann.
Langenmarkt 3. (9226

G. Heine's Charlottenburg
Centrifugirte Toilette-Seifen,
reizloseste aller Seifen, vorräthig bei
O. Michelsen,
Apotheker. (6532

Schlag-Sahne, auf Wunsch geschlagen, vorzügliche Kaffee-Sahne empfiehlt die **Bankauer Meierei** Holzmarkt Nr. 24, Eingang Breitgasse.
9447) **Schönsee.**

L. Weyl, Fabrik heizbarer Badestühle Berlin W. 8 **Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.**

Beleihungen

städtischer Grundstücke werden am vortheilhaftesten durch den

Danziger Hypotheken-Verein

bewirkt. (9430

Wir sind beauftragt, Darlehnsanträge entgegenzunehmen und hierüber jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40.

Berliner

Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000** Mk., dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000** Mk.

Ziehung am 21. und 22. November 1887.

Loose à 1 M. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Predigt

bei der Einweihung der neuen Synagoge in Danzig
am 15. September 1887,
gehalten von
Rabbiner **Dr. C. Werner.**
Preis 50 ₰.
Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

Die Broschüre ist zu obigem Preise in der Expedition der Danziger Zeitung sowie in allen Buchhandlungen zu haben.

Herren-Garderoben

nach Maaß liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen

Wolff & Lichtenfeld,
Heil. Geistgasse 74, parterre. (9445

Gustav Lohse's

Haushalt-Toilette-Seife,

die beste aller einfachen Toilette-Seifen in Mandel, Veilchen, Honig, Rosen, Opoponax, Glycerin, per Originalpacke (diese 6 verschiedenen Seifen enthaltend) M. 1 empfiehlt

W. Unger,
Langenmarkt 47 (neben der Börse).

Gr. Wollwebergasse 2.



Neu! Abwaschbare Cravatten
per Stück 50 ₰.

Weintrauben

frisch vom Stocke zum Kur- und Tafelgebrauch versenden p Nachnahme oder vorher Cassa-Einsendung franco ein 5 Kilo-Postkorb 2,10 M.

J. Watz & Co., Export-Geschäft,
Werschetz, Ungarn.

Zum

Frühlingsflor

im freien Lande, insbesondere auch zur Bepflanzung von Gräbern empfehle

Hyacinthen

in allen Farben gemischt, per Hundert 10 M.,

Tulpen,

Duc van Thol, scharlac, per Hundert 3 M.,

Tulpen,

einfach und gefüllt blühende in guter Mischung, per Hundert 2 M., bei Abnahme von mindestens ¼ Hundert. (9460

A. Lenz, Schießstange 3.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰ Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8679

E. Dransfeld's Imkereien
Soltau, Lüneburger Haide.

J. C. Holtfreter,
Butter en-gros

Berlin S., Sebastianstraße 12 kauft bei höchsten Preisen von Gütern und Meiereien jedes Quantum

Butter.

Ia. Referenzen. (8374

Taxen, Nachlaß-Regulirung und Aufnahmen, sowie äußerst billige Kapitalien offerirt **Arnold**, Sandgrube 47. (8811

Sanatorium

f. Nerven- u. Gemüthsleidende.

Empfohlen durch med. Autoritäten und dankbare Genesene. Mäß. Pr.

Prof. Dr. Paufler.

Berlin-Charlottenburg Westend.
8375) Kastanienallee 21.



Das **Clariophon** mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen garantirt** und ca. **2000** wechselbare Musikstücke von Metall (nicht Pappe) bietet für Tanzmusik, Liederbegleitung, Kirchenmusik ꝛc. das Vollkommenste **Preis pro Clariophon mit einem Musikstück und Kiste M. 27,50, jedes besondere Musikstück 0,75 ₰.** — Versandt nur gegen baar oder Nachnahme.

Außerdem große Auswahl Harmoniums, Accordions, Spieldosen ꝛc. Illustrirter Preiscourant gratis und franco (8857

H. Behrendt, Berlin W., Friedrichstr. 160.



Ade's neuestes **Defensor-Schloss**, Schlüssel mit Selbstverstellung. Anfertigung von Nachschlüsseln absolut unmöglich (8859

Zur Beachtung für Wiederverkäufer.

Einen Posten Tilsiter Käse, etwas beschädigt habe in Broden à 25 ₰ per Pfund abzugeben. (9466

Carl Hoppenrath,
Poggenpfuhl 13.

Eine mit dem Schiff „Tyra Venner" havarirt angekommene Ladung von circa

1000 Ctr. schwed. Kalk

ist billig zu verkaufen. (9464

Näheres bei **Dantziger und Sköllin**, hier

2000 Centner

vorzügl. Daber'sche Eßkartoffeln sind verkäuflich in Nieder-Schridlau pr. Neukrug. (9305

Ziemens.

Ein großer, sehr schöner Schuppenpelz, 1 Fuchspelz für einen Damenmantel und 1 doppeltläuf. Centralf.-Flinte, Cal 16 sind in den Tagesst. 9—2 Uhr Fleischergasse 72 I. billig zu verkaufen.

Königliches Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 17. October, morgens 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr.

Die Aufnahmetermine für die Gymnasialklassen sind **Freitag, den 14. October (Sexta)** und **Sonnabend, den 15. (Quinta bis Prima)**, jedesmal pünktlich 9 Uhr.

Die Aufzunehmenden haben Impf- und Geburtsschein, bez. das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten höheren Lehranstalt vorzulegen.

8862) **Director Dr. Kretschmann.**

Handels-Academie in Danzig

(**Kabrun**'sche Stiftung).

Das Winter-Semester an unserer zu Abgangs-Prüfungen berechtigten Anstalt beginnt **Montag, den 17. October.** Zur Aufnahme neuer Schüler, die den Taufschein und ein Abgangs-Zeugniß der früher besuchten Schule vorzulegen haben, wird der Unterzeichnete täglich von 10—12 Uhr in seinem Amtszimmer im Schulgebäude bereit sein. (8823

Dr. Völkel,
Director der Handels-Academie.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das diesjährige Wintersemester beginnt **Montag, den 17. d. Mts., Abends 7½ Uhr** mit einer kleinen Schulfeier im großen Saale des Gewerbehauses.

Die Lehrherren und Freunde unserer Schule werden hierdurch zu dieser Feier freundlichst eingeladen und erstere ersucht, ihre Lehrlinge pünktlich hinzuschicken. (9409

Das Curatorium für die gewerbliche Schule.

Gewerbe- u. Handels-Schule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Winter-Semester beginnt am **17. October.** Zur Entgegennahme von Anmeldungen ist die Vorsteherin Fräulein **Elisabeth Solger** am **13., 14. und 15. Oktober**, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Schullokale, **Jopengasse 65**, bereit. Bei der Aufnahme ist das letzte Schul- resp. Abgangszeugniß vorzulegen. (8930

Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Danziger Spritfabrik in Liq.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Mittwoch, den 2. November a. c., Nachmittags 4 Uhr, in das Comptoir der Fabrik, Kiebitzgasse Nr. 5, eingeladen.

Tagesordnung:

Vorlage und Genehmigung eines unter Vorbehalt der Genehmigung der Generalversammlung abgeschlossenen Pachtvertrages.

Diejenigen Actionaire, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien bis inclusive 2. November, Mittags 12 Uhr, im Comptoir der Fabrik, gegen Entgegennahme der Stimmkarten, zu deponiren. (9412

Danzig, den 11. October 1887.

Die Liquidatoren.

Rud. Winkelhausen. H. Laubmeyer. B. Meyer.

Schweizerische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Winterthur.

Dieselbe schließt **Einzel-, Reise-, Collektivunfall** (aller Art, auch gegen die Consequenzen der §§ 5 und 96 des Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetzes) und **Haftpflicht-Versicherungen**, sowie Versicherungen gegen akute **Infektionskrankheiten (ohne ärztliche Untersuchung** — passend für von Lebensversicherungs-Gesellschaften Abgelehnte) **mit und ohne Prämien-Rückgewähr** gegen feste, billige Prämien und klarste, günstigste Bedingungen.

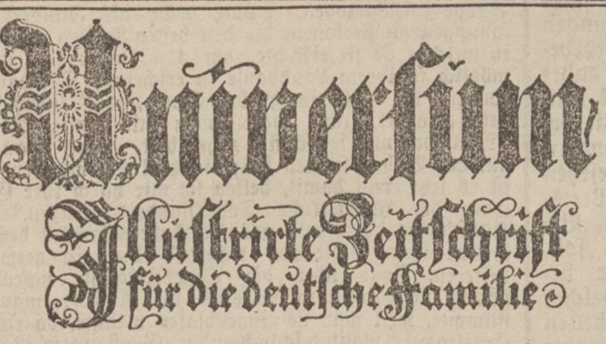
Zu jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit empfiehlt sich zur Entgegennahme von Anträgen der General-Agent für Westpreußen

Alois Wensky in Danzig,
Heilige Geistgasse 93,
sowie die Agenten des Bezirks 9462)

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (9347

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.



alle 14 Tage ein starkes Heft in gr. Lexikon-Format, glänzend ausgestattet, nur Original-Beiträge der ersten und beliebtesten Schriftsteller enthaltend, reich illustrirt mit besonderen Kunstbeilagen. Nur **50 Pfennig** jedes Heft. Der beginnende neue Jahrgang bringt u. A. die mit großer Spannung erwarteten mit **7000 Mark** gekrönten **Preis**-Novellen und einen neuen großen culturgeschichtlichen Roman

* **„Nero"** von **Ernst Eckstein.** *

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

Von allerhöchster und höchster Seite wird den Johann Hoff'schen Malzextract-Fabrikaten der Tribut grösster Anerkennung gezollt.

Huldvolles Schreiben Seiner Königl. Hoheit des **Fürsten Carl Anton von Hohenzollern** bei Höchstgnädiger Verleihung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr als auf Sie"

Schwerin i. M., 21. Juli 1887.

Ich habe mich an Ihre Malzpräparate gewöhnt und thun sie mir gut, weshalb ich bitte, mir wieder 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 1 Pfd. Malz Gesundheits-Chocolade zuzusenden.

Generallieutenant **v. Holstein.**

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Commissionsrath, Besitzer des K. K. Oesterr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

(8757

Petershagen an der Promenade **Kefir,** neben dem Salvator-Kirchhof 29.

täglich zubereitet aus frischen echten Pilzen in Flaschen à 20 ₰ für **Bleichsüchtige, Magenkranke und Reconvalescenten** E. Franz & A. Schultz.

Knaben- und Herren-Filzhüte, Herbst- und Wintermützen,

Regenschirme,

Filzschuhe und Gummiboots, überraschende Neuheiten in Pelz-, sowie Plüsch-Muffs und Baretts, Pelzbesätze à 50 ₰ pr. Mtr.

empfiehlt (8928

H. Fränkel,
Langgasse Nr. 48, am Rathhause.

Natur-Ungarweine

garantirt echt, versendet portofrei in 4 Liter-Fässchen, herb, weiss 3½ M, roth 4 M, süsse 5½ bis 6½ M, versteuert 1.20 M höher.

W. Gross, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

14 fette Schweine

verkauft (9459

Snasius,
Witzenberg bei Marienburg.

Eine schön gelegene Villa mit gr. Obstgarten ist billig wegen Todesfalls zu verkauf. Außerdem sind 10 Grundstücke sehr preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei **A. Lubowsky**, Zoppot, Seestr. 9.

Ich wünsche mit Fabrikanten von Schweizer Käse,

den bedeutend gebrauche, in Verbindung zu treten und erbitte billigste Offerten gegen Cassa-Regulirung. Butterhandlg „**Germania**", Cottbus.

Vacante Photographenstelle.

Die Niederlassung eines tüchtigen Photographen in hiesiger Stadt ist für dieselbe und deren ziemlich bevölkerten und wohlhabenden Umgegend ein dringendes Bedürfniß, zumal durch das Ableben des Photographen das Atelier (das einzige am Platze) mit sämmtlichen Einrichtungen billig käuflich zu erwerben ist.

Auskunft ertheilt eventl. Frau **Pauline Mexinski**, Wittwe, in Neuenburg Westpr. (9432

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr 25 (5068

Für mein Colonial- und Eisenwaarengeschäft suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig.

F. W. Paul Senger,
8854) **Pr. Stargard.**

Vertreter gesucht.

Eines der ersten Häuser in Bordeaux sucht in den bedeutendsten Städten Norddeutschland tüchtige Vertreter zum Vertriebe seiner Weine. Adressen mit Aufgabe von Referenzen, nur ganz vorzügliche werden berücksichtigt, unter H. D. 694 an **Rudolf Mosse**, Königsberg in Pr. erbeten.

Ein **Bautechniker**, der mit **Buchführung und Correspondenz** vertraut ist, wird für ein **Holz- und Baugeschäft gesucht. Adressen unter Nr. 9009 an die Exped. d. Ztg. erb.**

2 Lehrlinge

mit nöthiger Schulbildung werden gegen monatliche Remuneration gesucht für die Manufactur- u. Leinenhandlung

L. Cohn jr., (9451
Wollwebergasse 10.

Eine tüchtige Landwirthin wird bei hohem Gehalt von gleich gesucht durch **A. Lubowsky**, Zoppot, Seestraße 9. (9484

Empfehle tücht. Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädch., Kinderfrauen, Ammen, Hotelwirth., Kutscher, Hausdiener, Knechte **E. Zebrowski**, Heil. Geistgasse 33. (9469

Eine Dame gesetzten Alters sucht Stellung bei einem älteren Herrn oder zur Führung einer größeren Wirthschaft. Auch würde dieselbe die Erziehung der Kinder gerne übernehmen. Adressen unter Nr. 9457 in der Exped. d Ztg erbeten

Ein junger Kaufmann, Ausgangs der 20er Jahre, militärfr., sucht per 15. November cr. eventl. später, dauernd Stellung. Gründliche Kenntniß der Getreidebranche, Buchhaltung und Correspondenz. Feinste Referenz. Gefl. Off. u. J. O. 9207 in d. Exp. erbeten.

Ein erfahrener Reisender,

der für eine **Stettiner Waarenfirma** mehrere Jahre in Pommern und Preußen thätig war, sucht anderweitig gleiche Stellung per 1. November oder später. Offerten unter 9329 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Landwirth, 30 J., der während der letzten 8 Jahre eine kleinere Bes. s. Mutter verwaltet hat, Landwehroffizier, s. in d. Nähe Danzigs e. St. als Verwalter direct unter d. Prinzipal oder als Rechnungsführer ev. z. Führung der Amtsgeschäfte auf einem größeren Gute vom 1. Novbr.

Gefl. Adressen unter Nr. 9431 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Familien-Pensionat in Berlin seit d. 1. d. M. n. Potsdamerstr. 105a. verlegt. **Hedwig Nebendahl**, geb. v. Dantzen (9425

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen Milchkannengasse 19 II.

Langgasse 11 im Comtoir sind verschiedene Pulte, Comtoirstühle, sowie ein großer Zahltisch mit Marmorplatte und ein Sopha zu verkaufen. (9428

Anständige Damen, welche in Zurückgezogenheit leben wollen, finden Aufnahme St. Katharinen-Kirchensteig 7. **Grade.**

Café Hortensia,
Olivaer Thor Nr. 7.
Donnerstag, den 13 October 1887,
Großes

Saal-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenad. Regts. Nr. 4. Anfang 3½ Uhr. **W. Janzohn.**

Am 1. Oktober ist von einem Dienstmädchen aus meinem Geschäft eine **Camee-Broche** abgeholt. Da dieselbe vertauscht war, so bitte, sie gegen die richtige einzutauschen. (9450

Carl Sohr, Juwelier.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.